

Nr. 226. 5. Jahrg. Nr. 38.

Sächsisch-Thüringische Hausfrau

„Magdeburger Hausfrau“

Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,
Thüringen und benachbarte Landesteile
Mit „Kindermode“ und „Für unsere Kleinen“

Magdeburg, Sonntag, den 21. Juni 1908
Halle a. S.,

Wöchentlich 6 Pfennige

Geschäftsstellen:

Magdeburg, Regierungstraße 14. Fernsprecher 2913.
Halle a. S., Leipziger Straße 53. ☞ ☞ ☞ ☞



Gebirgslandschaft bei Cortina.

Inhalt dieses Heftes:
 Jugendliche Verbrecher in Magdeburg.
 — Krankenbesuche. — Zu viel Musik.
 — Für die Klöße. — Fernsprecher.
 — Briefkasten — Mädel-Gede.
 — Scheuern und Wugen. — Reisen und Sommerfrischen. — Musik. — Kinder-Mode. — Romanbeilage. — Für unsere Kleinen.

Sehenswürdigkeiten und Vergnügungen. Magdeburg.

Kaiser Friedrich - Museum.
 Kaiserstrasse 68-73. Geöffnet unentgeltlich an Sonn- und Festtagen von 11-2 Uhr und von 3-5 Uhr, ebenfalls unentgeltlich am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 11-2 und von 3-5 Uhr; gegen 50 Pfg., am Mittwoch und Freitag zur gleichen Zeit.
 — Am Montag (Reinigungstag) gegen Zahlung von 1 Mk. geöffnet. Geschlossen ist das Museum am Kaufreitag und Bussttag.
Ständige Ausstellung des Kunstvereins täglich zu den gleichen Zeiten geöffnet wie das Städtische Museum. Eintritt für Mitglieder unentgeltlich, für Nichtmitglieder 25 Pf.

Städtische Bücherei und Lesehalle, Röttgerstrasse, geöffnet Wochentags von 11-2 Uhr vormittags und 6-10 Uhr abends. Sonntags von 11-1 Uhr. Bücher-Ausgabe: Wochentags von 12-1/2 Uhr vormittags und abends von 6-9 Uhr. Sonntags von 1/2-12-1 Uhr.

Bücherei Wilhelmstadt, Querstrasse 18, geöffnet Wochentags von 11-2 Uhr vormittags und 6-10 Uhr abends, Sonntags von 11-1 Uhr vormittags. Bücher-Ausgabe: Wochentags von 12-1/2 Uhr vormittags und 6-9 Uhr abends. Sonntags von 1/2-12-1 Uhr vormittags.

Stadt - Bibliothek. An den Wochentagen geöffnet von 10-2 Uhr.

Volksbibliothek in Bückau, Pfarrstrasse 4, Sonntags 11-12 Uhr vormittags, Mittwochs 6-8 Uhr abends.

Gruson'sche Gewachshäuser Bückau. Eintritt Montags 1 Mk., sonst 80 Pf. (schulpflichtige Kinder 20 Pf.). Sonntags nachmittags 10 Pf., Mittwochs von 8 bis 11 Uhr vormittags und 1-3 Uhr nachmittags, sowie an jedem ersten Sonntag im Monat frei. Geöffnet 8-12 und 2-7 Uhr.

PrivateKunstsalons: Heinrichslebensche Kunst-Ausstellung, Breitweg 17/72. Julius Neumann, Breitweg 165.

Kaiser-Panorama, Breitweg 134
Denkmäler. Kaiser Wilhelm d. Gr., Kaiser Friedrich, Kaiser Otto, Oberbürgermeister Franke, Kriegerdenkmal a. Fürstentwall (Altstadt) und auf dem Nicolaiplatz (Neustadt), Fürst Bismarck (Scharnhorstplatz), Königin Luise (Königin Luise-Garten), Hasselbachbrunnen, Gutenberg-Denkmal (Kaiser Wilhelmstrasse), Luther, Friesen, Bisdow, Siemensring scher Fries (Brandenburgerstrasse), Tommermann (am Stadttheater), Kozłowski (Kleiner Werder), Feldartillerie-Denkmal (Friedrichstadt).

Metropol - Theater. Sommer-Theater. (National-Festale). Hohefortstrasse 44. Beginn der Vorstellungen 8 Uhr. Jeden Nachmittag ab 5 Uhr: Gr. Gartenkonzert.

Viktoria-Theater. Sommerbühne. Grosser Werder, Mittelstr. 16-18. Beginn der Vorstellungen 8 Uhr. Sonntags Nachmittags - Vorstellungen zu ermässigten Preisen. Täglich Gartenkonzert.

Zentral-Theater, Kaiser Wilhelm-Platz. Erstklassige Spezialitäten - Bühne. Anfang der Vorstellungen: Wochentags 8 Uhr, Sonntags nachmittags 3, abends 7 1/2 Uhr.

Strümpfe und Längen
 strümpft man am billigsten zu Fabrikspreisen bei
Osfo Müller, Handlung, Mühlengasse 19.
 Anfertigen gerogener Strümpfe. Verkauf erstklassiger Strümpfmaschinen. [1882]
Schnittmuster für Wäsche und Schneiderei.

Töpfer's Toilette-Seifen
 nach Keramikart (Gesetzlich geschützt) sind **Schönheits- u. Gesundheits-Seifen** allerersten Ranges.
 Ohne Konkurrenz!
 Garantiert Sodafrei!
 In Apothek., Drogen-, Parfümerie-, Friseur und anderen Geschäften erhältlich, sonst direkt durch **Carl Töpfer,** Keraminwerke Leipzig, Brüderstr. 4.

Engros. Bolms & Hey Detail.
 Fernspr. 1060. — Breitweg 79, neben der Katharinenkirche.
Besätze — Spitzen — Gürtel — Knöpfe
Trikotagen * Strümpfe * Wäsche
Eigene, mechan. Strumpfstrickerei im Hause.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins. [1421]

Putzmittel
 bestes flüssiges Metallputzmittel.
 Allein. Fabr. **Fritz Schulz jun.** Leipzig
 1870 **A.-G.**

Eine wahre Wohltat für Plattfussleidende
 sind **Wittenberg's federnde Plattfuss-Einlagen.**
 Diese anerkannt besten Einlagen, welche wie jede andere Einlegesohle in den Schuh gelegt werden, bedecken die ganze Fusssohle und bilden keine Abstufungen, welche drücken, heben die Fussbänder und ermöglichen einen leichten Gang.
 Zu beziehen durch alle Schuhwarengeschäfte, Bandagisten usw. Wo nicht vorrätig, werden Bezugsquellen nachgewiesen. [1740]
Curt Vogt, Aschersleben.
 Generalvertrieb für Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen.

Neu! Neu! Neu!
 Grösste und edelste Erfindung der letzten Jahrzehnte.
„Milostator“
 Apparat zur Neubelebung u. zur natürlichen Vergrösserung der weiblichen Büste.
Deutsches Reichs-Patent a.
 D. R. G. M., Patente in den meisten Kulturstaaten angem.
 Einziges wissenschaftliches, auf Grund des Stoffwechsels beruhendes, naturgemässes Verfahren. Illustrierte Broschüre, verschlossen, ohne Firma, gegen 20 Pfg. Marken.
H. Richter, Berlin SW. 217 Yorkstr. 73
 Inhaber von 14 Patenten und 3 Gebrauchsmustern. [1726]

Brautschleier, Brautkränze
 in feißiger und künstlicher Arbeit
Gold- und Silberkränze — Straußfedern
Balgparfümuren — Dekorationsblumen
 empfiehlt in großer Auswahl [1287]
Klara Gasser, Berliner Straße 1b.
 Spezial-Geschäft künstlicher Blumen.

+ Erfolgreiche Behandlung +
 der **Aleichsucht, Unterleidsleiden, Massagen**
 jeder Art durch ärztlich geprüfte **Blasennrin.**
Frau Glazel, Magdeburg,
 Fürstenufer 6, 11, a. d. Strombrücke.
 Sprechstunden von 10-5 und 7-8 Uhr abends.

R. Osterroth, Mechaniker,
 Lüneburgerstr. 21.
 Größtes Lager in Pflaß u. Anter-
 rathsmaschinen, beste Qualitäts-
 marken. Teilzahlung
 gestattet.
 Besteingrichtete
 Reparaturwerkstatt
 für Nähmaschinen
 und Fahrräder. [1802]

Eisschränke
 in der vollkommensten Bauart
 kauft man am billigsten in der
Eisschrank-Fabrik
 von
August Scharioth
 Knochenhauerufer 29 Fernsprecher 4406
 Fabrik: Neustädter Bahnhof, Letzlingerstrasse 4, 1 Minute vom Bahnhof. Fabriktelefon: 4963. [1615]
 Kochkunst-Ausstellung Magdeburg prämiert mit dem Ehrenpreis und der Goldenen Medaille.

Billigste Bezugsquelle!
Panzer-Räder
 5jährige, schriftliche Garantie. [1433]
 Groß, Lager, v. blit. v. eleg. Schmitz. Zuberhör-
 teile zu jed. Fahrrad vorrätig u. liefert billig.
 Sandboden, Schlämme, Koterrett, Gel. Gummi etc.
Reparatur-Werkstatt.
E. Hessing, Wilhelm-Strasse 2.

Waschen Sie schon mit Kluge's Seifensalmiak? [1680]

Elite-Express-Schneiderei!
 Anfertigung feiner [1680]
Herrn- und Knaben-Garderobe
 nach Maß. Spezialität, wenn der Kunde den Stoff angibt. **Angab v. 15 A.** an.
 Schärfer Sitz garantiert.
Herrn- und Damenkleider werden repariert, neu abgefärbt, geändert und aufgebügelt von der **Elite-Express-Schneiderei**
Beaumontstr. 17, II, Karl Dittmar.

Haarbold (ges. gesch.)
Kraftwasser von eminent stärke-
 reinigender u. erhaltender Wirkung, welches die Haarwurzeln u. Neuwuchs in befriedig. Weise anregt, Anfallen u. Schuppen beseitigt, ein prächtig. Haar gibt. Abends gebraucht, folgt ruhiger Schlaf. **Fl. 3 Mk.**
 Nur in Berlin, **Franz Schwarzlose,** Leipzigerstr. 56, neben den Kolonnaden.

Neuheit für Damen!
Haarersatz
Kein Hohlgestell
Kein krauses Haar
 für jede Frisur passend, kratzig und leicht, sowie jede andere Arbeit fertig, auch von :: :: ausgefallenem Haar, die :: ::
Zopf-Fabrik
K. Dieckmann
 Georgenstraße 3. [1693]
Kein Laden.

Sellerhäuser
Nücherglanz
 Universal-Putz- und Reinigungsmittel für Küche und Haushalt
 In Paketen à 10 und 20 Pfennig.
 Zu haben in Drogen-, Materialw.-Eisen- und Seifenhandlungen. [1519]

MAZZENA
 Unübertroffen als Nährmittel für Kinder, Genesende und Kranke.
 Unentbehrlich für die Zubereitung von Kuchen, Puddings, Suppen, Saucen etc.
 Ueberall erhältlich in Paketen zu 60 und 30 Pfg.



Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Wochenschrift für Hauswirtschaft,
Mode, Handarbeit u. Unterhaltung
Mit „Kindermode“ und
„Für unsere Kleinen“.

„Magdeburger Hausfrau“

Anzeigenpreis 25 Pfg., Stadt-Anzeigen 15 Pfg., Kl. Geschäftsanzeigen: Wort 2 Pfg., Privatanzeigen 1 Pfg. Geschäftsstellen: Magdeburg, Regierungstr. 14 (Fernspr.: 2913) u. Halle a. S., Leipzigerstr. 53, 1.

Wir behalten uns das Recht vor, alle Beiträge abzuändern und zu kürzen. Für Rücksendung von Manuskripten können wir uns nicht verbindlich machen.
Vierteljährlicher Abonnementspreis, auch durch die Post: Ohne Schnittmusterbogen 78 Pfg., mit Schnittmusterbogen 1.10 Mk. — Anzeigenchluss Sonnabend Abend.

Jugendliche Verbrecher in Magdeburg.

Mit dieser Betrachtung begeben wir uns auf ein Gebiet, das sowohl Eltern als auch Juristen und Pädagogen in letzter Zeit zu ernstem Nachdenken, zu mancherlei Erwägungen und Reformvorschlägen veranlaßt hat. Die häufige Aburteilung jugendlicher Verbrecher hat, wie es scheint, manchem besorgten Volkshesund die Augen geöffnet. Ob nun aber die absolute Zunahme von Vergehen jugendlicher allein oder das gesteigerte Interesse an der ganzen Sache überhaupt die Ursache dazu ist, vermögen wir nicht zu beurteilen. Von verschiedener Seite wurde uns zwar versichert, daß die Jugend, namentlich auch die schulpflichtige, immer mehr verrohle. Und wer sich noch der nicht zu weit zurückliegenden Zeit erinnert, in der die vom Turnen heimkehrenden Jungen am alten Sterntor und im dortigen Glacis allen Ernstes mit Knüppeln aufeinander losgingen und losschlugen, so daß von kompetenter Seite der Sache ein Ende gemacht werden mußte, der könnte dieser Meinung nur beipflichten. „Die Bengels werden zu roh“, hörten wir erst in diesen Tagen in der Coquiststraße von etlichen Arbeitern bestätigen, die sogar der sich baldigenden Menge Platz machen mußte. Und wir waren selbst Augenzeuge davon, wie zwei erbitterte Kampfshähne in Jungengestalt nach Schluß einer solchen Szene mit blutigen Nasen davongingen. Wir wollen hier nun keineswegs jegliche Bewegungsfreiheit der Jugend, ja nicht einmal ihre harmlosen Streiche verurteilen. „Die Jugend muß sich austoben“, ist ein ebenso wahres wie zu billiges Wort. Wer hätte nicht schon seine Lust daran gehabt, wenn Knaben im Bewußtsein ihrer sich entwickelnden körperlichen Kraft draußen auf der Seilerwiese oder auch im Schnee mitten auf der Gasse ihre Kräfte maßen. Wenn aber diese Balgerei ausartet in gegenseitige Mißhandlung, dann betritt die Jugend die Bahn des Verbrechens, die unter allen Umständen auch in diesen ihren ersten Anfängen zu verurteilen ist. Lassen wir ihr aber die Zügel, so werden wir sie bald weiter auf abschüssiger Bahn finden, und die Fälle, in denen von jener Jugend sogar Ueberfälle auf wehrlose einkaufende Mädchen zum Zwecke der Beraubung ausgeführt werden, wie es

Sonntagsstille.

Nun ist auf Weg und Stegen
Des Alltags Lärm verhallt,
Des Sonntagsfriedens Segen
Mich lind und weich umwallt.
Wie still im weiten Kreise! —
Ein Hauch der Ewigkeit
Eßt meine Seele leise
Vom wirren Kampf der Zeit.

Die Hände ruh'n; die Räume
So kirchensill! — Es zieht
Durch meine Sonntagsräume
Nur leis des Lebens Lied,
Ein fern-verlorenes Klingeln
Von Freude nur und Leid.
Sanft deckt mit ihren Schwingen
Mich Sonntagseinsamkeit.

Habt Dank, ihr heiligen Stunden,
Die blütenzart und mild
Gesicht der Seele Wunden
Und ihre Not gefüllt;
Ihr Stunden goldner Fülle,
Da Höhenluft-umrauscht
Ich froh der Sonntagsstille
Der eigenen Brust gelauscht.

S. Mabelstine Schulze.

ebenfalls schon vorkam, werden durchaus nicht mehr so selten bleiben.

Was soll man aber zu jenem Fall sagen, wo halbwüchsige Bengels sogar schon mit dem Revolver in der Hand aufeinander losgingen, und das auf offener Straße, mitten in der belebten Stadt! Der Platz um die Fontaine war damals der Schauplatz dieser abendlichen Affäre, die sich innerhalb weniger Minuten abwickelte, so daß der jugendliche Revolverheld nicht einmal gefaßt werden konnte. Daß die Passanten der Straße beim Anblick des davonstürmenden Attentäters in nicht geringen Schrecken versetzt wurden, nur nebenbei.

Sind auch diese Fälle von Vergehen jugendlicher glücklicherweise nur selten, so kommen doch Verstrafungen wegen Diebstahls, Betrügereien usw. viel häufiger vor. Nach der Statistik des letzten Jahres sind wegen dieser Vergehen in Magdeburg allein 202

Schüler der Volksschulen bestraft worden, dazu kommen noch die Aburteilungen von Schülern aus höheren Schulen. Eine Verstrafung von Mädchen trat nur in wenigen Fällen ein, während von den Knaben allein 16 mit Gefängnis bestraft wurden.

Diese wenigen Zahlen reden eine deutliche Sprache, aber nur die Kurzschichtigen werden die Schuld der Jugend allein zuschreiben. Immerhin mag es, wie der Volksmund sagt, geborene Taugenichtse geben, allein in ihnen selbst ist die Ursache zu diesen Vergehen nur in den seltensten Fällen zu suchen, und daß die Jugend nach dem Ausspruch und nach den Beobachtungen einzelner Erwachsener immer roher wird, möchten wir ohne Berücksichtigung aller Umstände nicht unterschreiben.

Wir haben uns schon oft darüber gewundert, daß selbst kraftfrohe junge Menschen als Ecksteher den Tag verbringen. Haben diese denn wirklich nichts Besseres zu tun? Vermag die elterliche Gewalt nichts mehr gegen sie auszurichten? Ja, dann war die frühe Gewöhnung an Müßiggang ein Erziehungsfehler ohnegleichen, dann war die laue Handhabung häuslicher Zucht eine sich bitter rächende Vernachlässigung unserer Jugend. Beim Müßiggang bleibt es nicht und kann es nicht bleiben. Dieses herumlungernde Chor von Faulenzern sucht bald Mittel und Wege, den Hunger zu stillen, wenn man sich dabei nicht blicken lassen darf oder wenn die häuslichen Verhältnisse die Unterhaltung solcher Müßiggänger nicht gestatten. Und hierin liegt zumeist die einzige Ursache dieser Vergehen. Die Eltern können sich oft nicht um die Tätigkeit ihrer Kinder am Tage kümmern, weil sie selbst dem Erwerb nachgehen. Wäre da nicht eine Vermehrung unserer Kinderhorte, die auch ältere Jahrgänge der Schuljugend zweckmäßig beaufsichtigen und beschäftigen, sehr am Platze? Wir möchten diese Frage nicht nur an alle die richten, denen das Wohl unserer Jugend bisher immer obenan gestanden und denen soziale Notstände stets Veranlassung zu hilfsbereitem

Zu dieser Nummer erscheint ein Schnittmusterbogen, welcher zum Preise von 5 Pfg. abgegeben wird.

Ernährt die Kleinen mit
Nestle's
Kindermehl.

Eingreifen gegeben hat, sondern auch an die Stellen, die zu allererst berufen wären, hier vorzugehen. Ein Nothstand liegt auf diesem Gebiete unstrittig vor. Könnte darin in Magdeburg eine Besserung eintreten, so würde sich die Zahl unserer jugendlichen Verbrecher bedeutend verringern und Fälle, in denen schulpflichtige Knaben sogar wagen, Einbrüche in Willen zu verüben, wie im vorigen Herbst in Sudenberg, würden wohl schwerlich mehr vorkommen.

Krankenbesuche.

Krankenbesuche? Ist das etwas anderes, als gewöhnliche Besuche, muß man dazu in besonderer Stimmung sein, oder erwächst einem dabei irgendwelche Pflicht? Aber natürlich! Krankenbesuche in richtiger Weise machen zu können, ist geradezu eine Kunst. Sie erfordert nicht nur angeborenes Talent; seiner Takt, ein freundliches Gesicht und ein fröhliches Herz muß dabei sein, — ein Sich-hineindenken in den Leidenden. Der Besuch bei einem Kranken soll den Armen erfreuen, erleichtern, ihm seine traurige Lage erleichtern. Wie ein Sonnenstrahl soll er wirken, wie ein frischer Lufthauch das Krankenzimmer durchwehen. Ein seiner Beobachter wird seinen Besuch nie zu lange ausdehnen. Er wird im Gesicht des Kranken die Ermüdung sofort erkennen, oder wenn auch kein Muskel des Gesichtes Schmerzen verrät, doch im Ausdruck des Auges dieselben wahrnehmen, denn das Auge kann nicht täuschen. Man hüte sich auch vor gedankenlosen Bemerkungen über das Aussehen des Kranken. Trägt sein Gesicht wirklich Spuren des Leidens, so macht ein Daraufhinweisen einen niederdrückenden Eindruck. Sieht er verhältnismäßig wohl aus, kann man mit der Freude darüber manchmal verlegend wirken. Daß ein Kranker empfindsam, ja empfindlich ist in ganz besonderem Maße, sollte ein Gesunder nie außer acht lassen. Von Krankheiten reden oder Krankengeschichten erzählen, dient auch nicht dazu, einen Kranken abzulenken oder aufzuheitern. Und ganz falsch ist die Meinung, man müsse im Krankenzimmer eine traurige Miene aufsetzen oder mit klagendem Tone reden. Gerade das Gegenteil sollte uns leiten. Ein fröhliches Gesicht, eine heitere, weiche Stimme wirken oft Wunder. Ob das Herz mitspricht, fühlt der Kranke aus jedem Ton; denn die Sinne eines Kranken sind durch sein Leiden geschärft. Allzu lautes Reden und Lachen, geräuschvolles Hin- und Hergehen, mit dem man einem Kranken geradezu körperlichen Schmerz verursachen kann, muß natürlich vermieden werden. Zu bedenken ist auch, daß der Eintritt eines Menschen ins Zimmer, den der Kranke nicht täglich sieht, immer eine leichte Erregung verursacht.

Hat man zu einem Besuche nicht genügend Zeit, dann lieber auf denselben verzichten. Die innere Unruhe des Besuchers regt Kranke auf; statt Gewinn, bringt unsere Teilnahme dem Kranken nur Schaden. Hüten wir uns ferner vor zwar wohlgemeintem aber nutzlosem Hineinreden und Gimmischen in Dinge, die wir nur halb verstehen und beurteilen können. Welche Qual bereiten einem Kranken die vielen Bor- und Ratsschläge zu seiner Heilung! Ja, sie schaden ihm womöglich; sind sie doch geeignet, ihm das Vertrauen zu seinem Arzte und dessen Behandlung, das ihm Halt und Stütze ist, zu erschüttern. Gerade dies ist eine so weitverbreitete Taktlosigkeit, daß den Menschen überhaupt nicht der Gedanke kommt, wie viel Unrecht sie auf die Art begehen. Sie möchten so gerne helfen, vergessen aber, daß sehr verschiedene Krankheitsursachen ähnliche Wirkungen hervorrufen können und scheuen sich nicht, durch Bitten und Zureden eine Verantwortung auf sich zu nehmen, der sie nicht gewachsen sind. Wäre es nicht besser, lieber ganz zu schweigen über des Kranken Zustand, oder, wenn doch darüber geredet werden muß, sein Vertrauen

zu dem einmal eingeschlagenen Weg und seinen Mut zu beleben?

Wie mancher Kranke hat erst nach langen, schweren Kämpfen endlich sein Herz zur Ruhe gebracht, daß er sagen kann: „Dein Wille geschehe.“ Und seine Bitte ist täglich nur die: „Vater gib mir Geduld zum Stillesein.“ Er hat das Gleichgewicht der Seele gefunden und ist fröhlich darüber. Da fallen wie Mettau auf sein Gemüt die Worte von Sichaufrasten, Zusammennehmen, Willensstärke: „Was man will, das kann man,“ und wie dergleichen Reden oft lauten. Sollte man da nicht unwillkürlich an jene Strophe erinnert werden: „Und hüte deine Zunge wohl, bald ist ein böses Wort gesagt; o Gott, es war nicht böse gemeint, — der andere aber geht und klagt.“ So wenige bedenken, daß Kranksein auch eine Arbeit ist, die schwerste wohl, die einem Körper und dem Geist zugemutet werden kann, und daß zum Stillesein in Krankheit mehr Willenskraft und Seelenstärke gehört, als zum Arbeiten können oder müssen bei guter Gesundheit.

Zit.-Anm.

Bu viel Musik.

Sast alle gebildeten Familien lassen ihren Kindern, besonders den Töchtern, Klavierunterricht geben. Bei den Knaben verbieten häufig die vielen Schularbeiten in den Oberklassen die Fortsetzung der Musikstunden. Die Mädchen aber sieht man viele Jahre mit der Notenrolle oder -mappe dahinschwelgen. Jedes bessere Haus besitzt sein Pianino. Man betrachtet es geradezu als Bildungsmangel, nicht musikalisch zu sein.

Das Instrument kann ein sehr guter, treuer Hausfreund werden, der den Sinn hinüberzieht in das Reich des Schönen, der die Seele vor dem Verstauben bewahrt und sie in reinem Glück aufjubeln läßt. Goethe sagt: „Man sollte alle Tage wenigstens ein kleines Lied hören und ein gutes Gedicht lesen, ein treffliches Gemälde sehen und, wenn es möglich wäre, einige vernünftige Worte sprechen.“

Da der Ton, der die Musik macht, beim Klavier nicht erst gebildet oder gesucht werden muß, sich vielmehr fertig darbietet, so kann ein Instrument im Hause einen täglichen Ausflug ins Gebiet des Schönen vermitteln — kann, wenn das Instrument wirklich gespielt wird. „Man spielt ein Instrument, wenn man es spielend spielt.“ Gespielt wird viel, gestümpert aber noch viel mehr. Die Stümperei ist bei der Auffassung, jeder Gebildete müsse auch selbst Musik treiben, eine Allgemeinkrankheit.

Es ist nicht nur vollständig zwecklos, Kinder mit mittelmäßiger oder gänzlich fehlender Musikbegabung durch stundenlanges Leben zu quälen, sondern es schädigt sogar die Gesundheit, wenn das Kind ungeheure Mühe, Zeit und Kraft auf die Erlernung eines Stückes verwendet, das von einem begabteren in unverhältnismäßig kurzer Zeit und mit viel mehr Verständnis erfaßt wird. Die ganze Umgebung muß durch das Ohr die Pein des Stotterns und der fortwährend an gleicher Stelle sich wiederholenden Fehler mitleiden. Für den Lehrer ist der Unterricht der Talentlosen Tantalusqual. Ungerechterweise schiebt man aber die Mißerfolge häufig auf die Methode des Lehrers. Die ungenügende Begabung zwingt zu unangenehmem Uebermühen; und das ist die Ursache, die so viele Musikbestifene veranlaßt, die Musik nach jahrelangem Unterricht ganz beiseite zu legen.

Wenn der Lehrer die musikalische Anlage für genügend hält, so wird der Erfolg die Mühe noch belohnen; wenigstens wird man zu anderer und eigener Freude Hausmusik treiben können und sich manche Stunde edlen Genußes verschaffen. Keineswegs darf man bei nur genügenden Anlagen einen Musikstudierenden und Virtuosen hexambilden wollen. Anstatt daß man ein Kind Zeit und Kraft verausset und

zur Hausplage werden läßt, hole man beizeiten den Rat eines gewissenhaften Lehrers ein, der am besten Auskunft über die zu stehenden Ausbildungsgrenzen erteilen kann. Nur ganz ausgeprochenes Talent berechtigt zur Fachausbildung; aber auch die entgegenstehende Sachausbildung wird den Musiker von Beruf nicht immer auf sicheren Boden im Leben stellen. Sehr zu überlegen ist es daher, ob man ein Kind ausschließlich dem Virtuosenium zuführt, die Kunst zum Nährboden des Lebens oder nur zur Freude und zum Schmuck desselben werden läßt. Selbst Künstlertum von Gottes Gnaden bahnt sich oft schwer den Weg.

Die Musenfuge wie ihr gänzlicher Mangel weisen als Gegenpole zu bestimmten Wegen hin — dem Tam und dem Unterlassen. Bewirrend wirken aber die dazwischen liegenden Halb- und Vierteltalente. Zur Vermeidung von Gefahren und Opfern muß man sich eben über die Grenzen einer Begabung rechtzeitig Klarheit verschaffen.

S. Dwertamp.

Schließe mit Bewußtsein Tür und Fenster, Wasser- und Gashahn in deiner Wohnung!

Nicht selten kommt es vor, daß beim eiligen Verlassen der Wohnung eins dieser Dinge vergessen wird, daß z. B. die ganzen Ferien hindurch in irgendeinem Raume das Gas brennt, daß ein Wasserhahn tagelang läuft, daß durch ein offengebliebenes Fenster Ströme von Regen in die Wohnung dringen. Noch weit öfter aber geschieht es, daß man das Erforderliche vor Verlassen der Wohnung zwar tut, aber im Geiste schon derartig in seinem Vorhaben erfüllt ist, daß man die Handgriffe rein mechanisch ausführt. Ist man aber unterwegs, so juckt einem der Gedanke durch den Kopf: Hast du das Gas auch ausgedreht, hast du auch gut abgeschlossen usw.? Entweder muß man nun umkehren und nachsehen, oder man wird von Zweifeln gequält, bis man wieder in der Wohnung ist. Willst du dich vor Schaden und qualvoller Unruhe schützen, so schließe mit Bewußtsein!

E. D.

Benimm dich zu Hause, als wärst du in Gesellschaft, in Gesellschaft, als wärst du zu Hause.

Nur wenig Worte genügen, um diese scheinbar widersinnige Aufforderung zu erläutern. Wie häßlich ist es, die häusliche Gemütlichkeit und Behaglichkeit in gänzlicher Nichtachtung aller guten Formen, in völligem Sichgehenlassen zu suchen! Höflichkeit, Lebenswürdigkeit, ein sorgfältig gepflegtes Äußere können unsere Angehörigen so gut von uns verlangen wie Fremde; gute Manieren sollen nicht nur, wenn Besuch da ist, gepflegt werden. Wie schädigend für Kinder, in einem Hause aufzuwachen, wo der gute Ton nicht in allen Lebenslagen selbstredend ist, sondern mehr wie ein Schaustück für das Zusammensein mit außenstehenden betrachtet wird.

Wem hingegen tabellose Manieren, überhaupt äußerliche Korrektheit sozusagen zur zweiten Natur geworden sind, der wird nicht so leicht dazu kommen, in Gesellschaft den steifen, unbeholfenen Menschen zu spielen, er wird vielmehr den angenehmen Gesellschafter abzugeben versuchen, denn er fühlt sich meist sehr bald wie zu Hause und verlebt fröhliche Stunden, wo der Ungewandte unbehaglich sich nach seinen vier Wänden sehnt.

Ein zwangloses Auftreten wird auch durch den Gedanken unterstützt, daß man von den Anwesenden nur freundliche oder gar keine Kritik zu erwarten hat

a. a.

Gegen den Strom

Roman von Lenore Pany.

(40. Fortsetzung.)

Zehn Tage nach diesem Auftritt macht Göddöly seinen Besuch. „Segen über dieses Haus,“ sagte er, das junge Ehepaar ehrfurchtsvoll begrüßend, „hier wird dem, welcher klopft, aufgetan. So beglückt wird man nicht überall.“

„Sind Sie irgendwo abgeblitzt?“ lachte Julia, ihren Platz am Sofa einnehmend.

Er nickte beäufmert. „Wollte mir erlauben, mich den Damen Ried zu Füßen zu legen, denn ich dachte, — er schielte scheinbar abschätzlos zu Wilden hinüber — das, was dem einen recht, dem andern billig ist. Täuschung! Man wies mich ab.“

„Fräulein von Ried war vielleicht gar nicht zu Hause,“ bemerkte Wilden.

„Möglich. Allein, dann hätte der dienstbare Geist, der mir sein Kehr um! zurief, wahrscheinlich die entsprechende Erklärung gegeben. Ich erfuhr nur soviel, daß man bedauere, mich nicht empfangen zu können.“

„Es scheint Ihnen außerordentlich nahe zu gehen,“ spottete Julia.

Göddöly zuckte die Achseln. „Bloß insofern, als ich fürchten muß, daß ein Unberufener sich erlaubt hat, mich bei Fräulein von Ried zu verleumden.“

„O, wer sollte das sein?“

„Es liebt die Welt das Strahlende zu schwärzen,“ scherzte Wilden, nicht ohne einen feinen Beigeschmack von Bosheit. „Trösten Sie sich, Herr von Göddöly.“

Zu diesem Moment brachte der Diener zwei Karten. Wilden las die Namen und warf dem Husaren einen bestürzten Blick zu. „Es ist Fräulein von Ried mit ihrer Tante; wie fatal, daß sie gerade jetzt —“

„Da werden wir sie einfach nicht empfangen,“ unterbrach Julia.

„Im Gegenteil,“ erwiderte sich Göddöly, „das wird ja eine höchst amüsante Situation. Bitte, Herr von Wilden, lassen Sie die Damen nicht warten, oder wünschen Sie, daß ich —“ Er stand auf und klappete die Sporen zusammen.

„Unter keinen Umständen,“ entschied Wilden. Und sich an den Diener wendend: „Wir lassen bitten.“

Göddöly lächelte leise in sich hinein.

Als bald rauschte die Portiere auf, und an der Seite einer alten weißhaarigen Dame erschien Lolos hohe schlante Gestalt, reizvoll gehoben durch das schwarze Samtkostüm, welches sie trug.

Wilden schritt den Damen entgegen und geleitete sie ans Sofa. „Meine Frau — Herr von Göddöly,“ stellte er vor.

Während Lolos Tante die Vorstellung mit unbefangener Freundlichkeit erwiderte, war die Sängerin bei Göddölys Anblick erblickt. Zögernd bot sie ihm die Hand.

„Der Mensch entgeht seinem Schicksal nicht,“ sagte er in scherzhaftem Ton. „Vor einer Viertelstunde gönnte ich mir das Vergnügen, bei Ihnen meine Karte abzugeben, leider ohne Erfolg. Nun führt uns der Zufall hier zusammen.“

Sie nickte flüchtig. „Ich bedauere, daß

Sie sich umsonst bemühten, Herr von Göddöly. Allein ich war eben im Begriff, mich für den Ausgang anzukleiden, und selbst wenn dies nicht der Fall gewesen, — ich pflege sehr selten und nur ausnahmsweise Besuche zu empfangen.“

„Das nenne ich ehrlich gesprochen,“ lachte Göddöly, sich halb nach Julia umwendend. „Ehrlichkeit ist aber nach meiner Meinung durchaus kein Grund zur Feindschaft, nicht wahr, mein gnädiges Fräulein?“

„So denke ich auch.“ Mit graziosom Anstand nahm sie den ihr von der Hausfrau angebotenen Sautentil.

„Es wäre schon längst meine Pflicht gewesen,“ sagte die alte Tante, in einem Haufe, das meine Nichte so liebenswürdig aufnimmt, persönlich vorzusprechen, aber in meinen Jahren wagt man sich während dieser kalten Zeit nur ungen ins Freie, um so weniger, als ich aus einer sehr milden Gegend komme, und dies der erste Winter ist, den ich in dem rauhen Wien verbringe.“

„Darf man wissen, wie diese milde Gegend heißt, auf deren Kosten Sie das schöne Wien der Rauheit zeihen?“ fragte Göddöly.

„Gewiß, es ist Westprim.“

„Ei, da sind wir ja Landsleute.“

„Sind Sie auch aus dem Westprimere Komitat?“

„Meine eigentliche Heimat möchte ich Pest nennen. Dort habe ich die Schulen besucht, dort meinen ersten Säbel durch die Straßen geschleift.“

„Budapest ist meine Vaterstadt,“ fiel Lola mit einem weichen Klang in der Stimme ein.

„Nun, dann werde ich in Ihren Augen nicht schlechter scheinen,“ lächelte Göddöly, „wenn ich Ihnen einen heimatischen Gruß übermittle. Ich habe erst vorgestern einen kleinen Spaziergang dahin unternommen.“

„Und wie haben Sie das schöne Pest gefunden?“ fragte sie, warm werdend.

„Ihre Frage birgt selbst die Antwort. Schön wie immer. Im übrigen geht man dort gerade so am Leben und an der Liebe zugrunde wie hier.“

„Mich dünkt, Sie hätten in der kurzen Frist ernstliche Studien gemacht,“ bemerkte Wilden.

„Ich traf ein paar Bekannte, von denen der eine sehr melancholisch war, da ihm die Fabrik seines künftigen Schwiegersvaters untreu geworden —“

„Hui!“ schalt Julia.

„Und von diesem Schwerverwundeten,“ fuhr Göddöly unbeirrt fort, „bekam ich so allerhand Märlein aufgetischt, in denen hoffnungslos Liebende sich so gerne sonnen. Ich erfuhr unter anderem das tragische Geschick eines Mannes, der vor mehreren Jahren — ich schmachete damals in einem der scheußlichsten Nestler Galziens, sonst müßte ich ja um die Geschichte wissen — die erste Kraft der Budapestener Oper heiratete. Seine Frau verließ ihn und er, in der

schönsten Lebensblüte stehend, ist zum Sonderling geworden und nährt sich nun von dem Gift, das ihm aus seinem kurzen Traum zurückgeblieben. Wieder ein Beweis,“ wandte er sich an Fräulein von Ried, welche plötzlich aschfaßl geworden, „daß wir Männer das Leben nicht so leicht nehmen, als man uns für gewöhnlich vorwirft.“ Minutenlanges Schweigen folgte dieser mit harmloser Nonchalance vorgebrachten Epistel.

Julia beobachtete unter den halb geschlossenen Lidern ihren Gatten. Auch er war erblickt. Die Bestürzung, welche sich bei Göddölys Bericht auf den Gesichtern seiner Zuhörer gelagert, erfüllte sie mit teuflischer Schadenfreude. Dennoch gelang es ihr, unter Beistand ihres lieblichsten Lächelns, dem Gespräch fast unverzüglich eine andere Richtung zu geben. „Sie sind ein schlechter Gesellschafter heute,“ sagte sie tabelnd zu Göddöly. „Haben Sie keine amüsanteren Thematata vorrätig als verunglückte Christenzen?“

„Gewiß, Gnädigste, sobald Sie befehlen. Soll ich Ihnen erzählen, was unlängst bei einer herzoglichen Truppeninspektion dem Major Engelsberg passierte?“

„Was also?“

„Der Major hatte den Oberbefehl und ritt auf einem sehr feurigen Hengst, den er erst vor einigen Tagen gekauft, mit hoch erhobenem Haupt vor der Front auf und ab. Da donnert die erste Salve. Der Hengst spitzt die Ohren, beginnt zu zittern und saust plötzlich mit dem Major durch Dick und Dünn unaufhaltsam davon. Es half nichts, der Major mußte mit, er mochte wollen oder nicht. Wenn Sie sich nun vorstellen, daß einem dies vor einem Erzherzog passiert — man muß eben Soldat sein, um die ungeheure Komik eines solchen Auftritts beurteilen zu können.“

„O, nicht nötig,“ lachte Julia, sich schüttelnd, „so was leuchtet wohl auch uns friedlich Gefunnten ein, nicht wahr, Fräulein?“

Ein müdes gezwungenes Lächeln huscht um die Lippen der Sängerin. „In der Tat ein äußerst munteres Abenteuer. Aber wollen wir nicht aufbrechen, Tante?“ wandte sie sich fragend an die alte, verjunkten dasigende Dame.

Wilden geleitete die Damen bis in den Vorjaal.

„Nun?“ fragte Göddöly, als er mit Julia allein war.

„Was, nun?“

„Ich meine, ob Sie mit mir zufrieden sind?“

„Kann ich ahnen, was Sie mit Ihrem à propos gewählten Interniezzo bezwecken wollten?“

„O, sehr viel; ich glaube nun wenigstens sicher zu sein, daß“

„Pardon!“ sagte Wilden zurückkommend.

Er wollte seinen verlassenen Sitz wieder einnehmen, aber Göddöly war bereits aufgestanden und machte der Hausfrau, zum Zeichen, daß er nicht länger stören wolle, eine tiefe Reverenz.

„Fräulein von Ried hat mich erinnert, daß es ungezogen ist, zeremonielle Termine zu überschreiten; ich küsse die Hände, gnädige Frau.“

Wilden begnügte sich, durch ein bedauerndes Achselzucken anzudeuten, daß er schlechterdings einen Besuch zum Bleiben nicht zwingen könne.

25.

Ungefähr eine Woche später war es, als Wilden an einem Vormittag, zum Ausgehen angekleidet, in Julius Zimmer trat. „Ich habe ein Billett von Friesen,“ sagte er, „in welchem er mich bittet, ihn sofort zu besuchen. Offenbar handelt es sich wieder um ein Vergnügungsprojekt, zu dessen Ausföhrung —“

„Sein Verstand allein nicht ausreicht,“ ergänzte sie. „Na, laß dich nicht aufhalten, aber mach' es kurz. Deine kleine Frau 'angewellt sich indessen zu Tode.“

Er schmeichelte ihr zärtlich die Wange. „Du siehst nun doch wieder besser aus, das beruhigt mich. Und auch daß du in der Nacht nicht hustest, ist ein gutes Zeichen.“

„Ja, ich rauche jetzt aber auch bedeutend weniger,“ nickte sie, das Gesicht halb von ihm abwendend. Das zarte Rot, welches ihre aalglatte Haut überhauchte, war ein Verdienst der vorzüglichen Schminke, und daß sie des Nachts nicht mehr hustete, das dankte sie allein dem Schlafmittel, von dem sie jeden Abend, ehe sie zu Bett ging, eine größere Dosis nahm.

Als Wilden bei Friesens den Salon betrat, wurde er zu seiner Verwunderung von dessen Frau empfangen.

„Mein Mann ist unwohl und liegt zu Bett,“ erklärte sie. „Es ist aber nicht so schlimm,“ schloß sie lächelnd, „und von Ansteckungsgefahr keine Rede. August hat sich ganz einfach übergeben. Dreißig Stück Lustern, dazu den nötigen Champagner, das war denn doch zu viel.“

Wilden lachte hell auf. „Gnädige Frau sind außerordentlich boshaft!“

„Verzeihen Sie mich bloß nicht. August würde es sehr übel auffassen. Wenn es Ihnen recht ist, bringe ich Sie bis an seine Tür. Er scheint Wichtiges auf dem Herzen zu haben.“ Seite an Seite durchmachten sie die elegante Zimmersucht.

„Wer da?“ ertönte Friesens Kommandostimme, als Wilden klopfte.

„Gut Freund,“ scholl es zurück. Wilden drückte die Klinken nieder und näherte sich mit heiterer Miene dem Schmerzenslager des Oberleutnants, der ihm schon von weitem die Hand entgegenstreckte.

„Sind ein prächtiger Junge, Kamerad, hatte ehrtlich Sehnsucht nach Ihnen. Was sagen Sie zu mir? Bin miserabel beisammen, ganz miserabel. Hatte gestern Aufregung über Aufregung, Hitze im Kopf, Nerven jämmerlich alteriert.“

„Auch die Magenerben?“ forschte Wilden so ernst als möglich.

„Ja, leider Gottes auch die. Es gibt Heilige, wissen Sie, die man nur in der höchsten Not anruft.“

„Und zu einem solchen haben Sie Ihre Zuflucht genommen?“ lachte Wilden.

„Bitte, lachen Sie nicht, Kam'rad. Sache war sehr ernst. Urfache unbekannt. Kitty war außer sich vor Angst.“

„Ja, da heißt es unbedingt ein paar Tage strenge Diät halten,“ nickte Wilden, einen Stuhl an das Laacr schiebend

„Tue ich auch, Kam'rad, habe heute noch nichts gegessen als ein ganz kleines Beefsteak —“

„Mit einem Ei doch,“ fiel Wilden ein.

„Natürlich, mit einem ganz kleinen Ei.“

„Und getrunken haben Sie nichts dazu?“

„Bloß ein Glas Rotwein.“

„Das ist allerdings wenig und läßt auf ein starkes Uebelbefinden schließen. Nun, hoffentlich geht es bald vorüber.“

„Hoffentlich,“ ächzte Friesen, die Ironie, welche in den Worten des Andern lag, vollständig übersehend. „Hätte Sie ohnedies nicht herbenüht, aber wenn ich mal was im Kopfe hab' —“

„Was, im Kopfe?“

„Na, eine Idee, was sonst. Ich will nämlich der naiven Welt ein Schauspiel geben, wie —. Möchten Sie so charmant sein und mir von dem Tischchen dort eine Zigarette nebst dazugehörigem Besteck herüberlangen?“

„Mit Vergnügen, aber wird es Ihnen nicht —?“

„Keine Spur. Bitte bedienen Sie sich doch auch. Man arbeitet noch einmal so leicht im Geiste, wenn es pass', pass' — famos es Kraut, was? — in so hübschen blauen Ringeln vor einem aufwallt?“

„Gewiß,“ bestätigte Wilden, behaglich die Beine ausstreckend. „Was also ist das für ein Projekt, bei dem Sie meine Mitarbeiterschaft wünschen?“

„Ein phänomenales, sage ich Ihnen. Denken Sie, ich habe die Absicht, auf meinem Zintimen Theater eine Oper aufzuführen.“

Wilden starrte ihn sprachlos an. „Ein noch unbekannter, aber sehr tüchtiger Komponist —“

„Woher wissen Sie, daß er tüchtig ist?“

„Weil er es mir selbst gesagt hat.“

„Ah so. Weiter bitte.“

„Der von meinen dramatischen Bestrebungen Wind bekommen haben muß,“ fuhr Friesen etwas gereizt fort, „überbrachte mir neulich die Partitur einer reizenden einaktigen Oper, erbot sich, die Mühe des Einstudierens, des Dirigierens sowie die Beschaffung einer niedlichen Orchestermusik ganz allein zu übernehmen und versicherte mir, daß die Aufföhrung an Glanz der Leistung hinter der Hofoper nicht zurückstehen werde. Schließlich gingen wir die Geschichte zusammen durch, ich erlaubte mir einige Bemerkungen, welche von dem Komponisten sehr beifällig —“

„Aber soviel ich weiß, sind Sie ja gar nicht musikalisch,“ warf Wilden aufs höchste amüsiert ein.

„Natürlich nicht. Na, so was läßt man die Leute doch nicht merken.“

„Nun und dann?“ fragte Wilden laut.

„Danu hat er mich inständig —“

„Ah, gewiß ein armer Teufel?“

„Einer der ärmsten Sorte, wie es schien. Ich brachte es daher auch nicht übers Herz, ihm eine Bitte rundweg abzuschlagen, und das um so weniger, als mir sein Vorschlag mehr und mehr gefiel, sondern behielt mir Bedenkzeit offen. Das Famoses an der Sache ist nämlich der Umstand, daß eigentlich bloß zwei Hauptrollen da sind. Einige nebensächliche Partien, sowie ein kleiner Damenchor sind leicht zu bewältigen.“

„Und darf man fragen, wer diese zwei Hauptrollen singen wird?“

„Sie und die Ried.“

Wilden zuckte mit keiner Wimper.

„Was, das schmeichelt Ihnen?“ lächelte Friesen.

„Im Gegenteil,“ platzte Wilden los, „ich bat nur in Gedanken Fräulein von Ried schnell um Verzeihung für die Zumutung, sich mit mir vereint am Podium zu denken.“

„Bah, Sie haben doch einen ganz prächtigen Bariton.“

„D ja. Nur singe ich, wie der Vogel singt, ohne richtigen Anfaß, mit einem Wort: ohne Schulung.“

„Das zu forrigieren ist Sache des Dirigenten.“

„Armer Dirigent! und glauben Sie denn, daß eine Künstlerin wie Fräulein von Ried sich herabwürdigen wird, unter einem Häuflein kläglicher Dilettanten aufzutreten?“

„Fräulein von Ried ist nicht stolz.“

„Zugegeben, das ist jedoch kein Grund —“

Er stand auf, wie um sich zu verabschieden. Friesen hielt ihn am Aermel fest.

„Abergern Sie mich doch nicht, sondern erledigen Sie sich lieber mit gebührender Kollegialität meines Auftrags, den ich insolge meines Unwohlseins nicht selbst auszuführen imstande bin. Ich entsende Sie hiermit feierlich mit samt der Partitur zu Fräulein von Ried, damit Sie in meinem Namen mit ihr darüber sprechen. Ihr seid Beide musikalisch, während ich —“

„Es tut mir leid, allein —“

„Sie wollen nicht? Hm. Ist es am Ende ein Verbot von Ihrer Frau Gemahlin, welches Sie bindet?“ spöttelte Friesen. Wilden schüttelte den Kopf. „Das gewiß nicht. Aber fruchtlose Missionen sind nicht mein Fall, und dies hier ist eine fruchtlose Mission.“

„Wer sagt das? Erst versichern, ehe man urteilt. Bitte, Kam'rad, tun Sie mir den Gefallen. Die Mühe ist doch wahrhaftig nicht so groß, na, und es gibt wohl auch noch schlimmere Dinge unter der Sonne, als ein Besuch bei dem reizenden Bühnenkind.“

Wilden überlegte. Schließlich, was ging's ihn an, wenn Friesen sich um jeden Preis blamieren wollte? „Meinetwegen,“ sagte er nach einer Pause, „ich will den Stein von Ihrem Herzen wälzen und Ihre Angelegenheit besorgen, obwohl ich über das Resultat keine Minute im Zweifel bin.“

„Bravo, bravo,“ jubelte Friesen, „wußte ja, daß ich mich in Ihnen nicht täuschen würde. Wie sagt nur Baumbach so famos — „Du langer Engel Gabriel, geh', mach' dich auf die Sohlen.“ — „Prächtig, was?“

„Baumbach läßt für die Ehre höflich danken. Das Verdienst trifft nicht ihn, sondern Heine.“

„Wahrhaftig? Hätte auf Baumbach geschworen. Nicht wahr, und jetzt —“

„Ja, ja, ich gehe schon,“ lachte Wilden.

„Baldige Besserung!“

Fräulein von Ried war glücklicherweise zu Hause, als Wilden anlautete. Sie empfing ihn mit ihrem gewohnten liebenswürdigen Lächeln. Dennoch erschien sie ihm verändert. Etwas seltsam Traumhaftes lag über ihrem Wesen während sie sprach, und die großen dunklen Augen schweiften oft wie in plötzlicher Suche nach etwas Unsichtbarem fernab.

„Sie sind zerstreut, Fräulein Lola,“ neckte Wilden, die üblichen Erkundigungsphrasen nach dem gegenseitigen Befinden jäh abbrechend.

Sie faltete die Hände im Schoß und sah ihn an mit einem tiefen unaussprechlichen Blick. „Glauben Sie an Wunder, Herr von Wilden?“

(Fortsetzung folgt.)

KINDERMODE

Schnitte für die Kinder-Garderobe (bis zu 12 Jahren) das Stück 30 Pfennig

1. Sportanzug für Mädchen von 15—17 Jahren. Er setzt sich aus einem staubgrauen Panamarcod und einer weißen Leinenbluse zusammen. Der in Glodenform geschnittene Rock bleibt Futterlos. In ihm ist die Vorderbahn in eine in halber Höhe festgesteppte Doppelquefschfalte gelegt. Vorn seitlich ist unter dieser der Druckknopfverschluss angebracht. Breiter, durchstiepter Mandjaum. Die Bluse ist in den Vordertheilen in je drei Fältchen gesteppt. Den Umlegefragen, die Stulpen der halblangen Haulschärmel und die Mittelfalte mit durchgestülpften Perlmutterknöpfen verzieren schmale Watistöpfchen. Seidenrawatte.

Münder Strohhut mit Chinabandgarnitur. Weicher Ledergürtel. Fig. 1—8 bezeichnen den Schnitt des Kleides. Es sind sämtliche Teile in doppelter Stofflage mit Beachtung des Fadenlaufes zu schneiden. Man gebraucht zur Anfertigung etwa 2 1/2 m Leinen von 80 cm Breite, und 3 m doppelt breiten Panama.
 2. Einfacher Haus- oder Sportanzug für Mädchen von 15—17 Jahren. Weißes Leinen wurde zum Rock, Punktbatist zur Bluse verarbeitet. Der oben leicht eingereichte Rock setzt sich aus wenig geschragten Bahnen zusammen. Ihn



12200.

1. Sportanzug für Mädchen von 15—17 Jahren. Rock mit vorderer Doppelquefschfalte. (Siehe Schnitt I und Rückansicht Abb. 4.) — 2. Einfacher Haus- oder Sportanzug für Mädchen von 15—17 Jahren. Sattelbluse aus gepunktetem Washstoff. (Siehe Schnitt II und Rückansicht Abb. 5.) — 3. Kieler Matrosenanzug für Knaben von 6—8 Jahren. (Siehe Schnitt III.)

Backow's Handels-Lehranstalt für a'le Handels- Magdeburg Kaiserstr. 92/99



6. Badeanzug aus gemustertem Perkal für Mädchen von 10-12 Jahren. (Siehe Schnitt V zum Anzug und Schnitt VI zu den Schuhen.)



schließen unten drei etwa 4 cm breite Säume ab. Die Säume ist in kurze Fältchen gefestigten. Blusenteile ergänzt ein aufwendig gesteppter Sattel. Knopfschluß unter der Mittelhälfte. Hinteren Bündchenärmel. Waich-Umlegetragen mit Bandbänder. Schmuck über dem aus dem Blusenstoff gearbeitete Stehkragen. Nach Fig. 9-15 schneide man die Leinwand in doppelter Stofflage. Man gebraucht zur Anfertigung 6, etwa 4 1/2 m weißes Leinen und 2 1/2 m Punktstoff Sattel

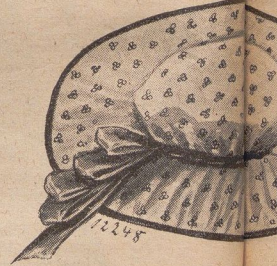
7. Badeanzug aus Vorpurkatun für Mädchen von 8-10 Jahren. (Siehe Schnitt IV).
8. Badeanzug für Mädchen von 6-7 Jahren.



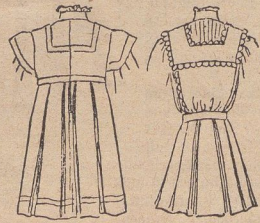
3. Kleiner Matrosenanzug für Knaben von 6-8 Jahren. Weißes und blaues Leinen ist zu dem Anzuge verarbeitet worden. Er setzt sich aus vielen Teilen zusammen. Buchstaben bezeichnen an diesen die Nähte. Die ohne Schulternaht zu arbeitende Bluse ist mit Stoffbruch in der vorderen und hinteren Mitte nach Fig. 16 zu schneiden. An seiner langen Seite wird das Teil bis zum Buchstabenh zusammengenäht. Der oben entstandene Schlitze bildet das Armloch. In dieses werden die nach unten etwas abgesetzten Ärmel eingenäht. Ein kleiner Unterritt für die Knöpfe ist ihnen angeschritten worden. Durch einen bis n verlängerten Querschnitt wird das kleine Halsloch vergrößert. Hier wird der kleine Zwickel Fig. 24 von m bis o eingesteppt. Auf den vom Halsloch bis i eingeschnittenen Schlitze wird das unten etwas abgerundete vordere Aufschlageteil Fig. 23 gesteppt. Fig. 21 und 22, an den miteinander übereinstimmenden Buchstaben zusammengesetzt, bilden den Kragen. Nach Fig. 19 und 20 ist der Vorder- und Rückenlag zu schneiden. Er wird mit Schulterknopfschluß versehen.



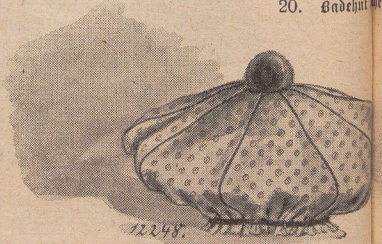
13. Praktisches Kleid mit Spitzenlag für Mädchen von 14-16 Jahren. (Siehe Schnitt KII von 14-16 Jahren Schnitt)



20. Bademütze.



11. Rückansicht zu Abb. 9.
12. Rückansicht zu Abb. 10.

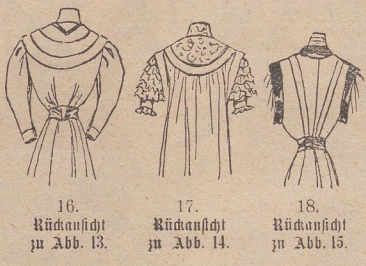


19. Achtteilige Bademütze für Mädchen von 8-12 Jahren. (Siehe Schnitt VII.)

9. Reformkleid mit Unterziehluse für Mädchen von 8-10 Jahren. (Siehe Schnitt XI und Rückansicht II.) - 10. Festkleid für Mädchen von 8-10 Jahren. (Siehe Schnitt XII und Rückansicht 12.)

b. Die das lange, aus dem kürzeren vorderen und dem längeren hinteren Teil bestehende Beinleidt vervollständigt vorn das
 t ein einbündel Fig. 27. Von a bis b wird es oben an den Seitenrand des hinteren Beinleidtles fest angenäht. Dem
 alte. Hinteren, mit Schnittlöchern versehenen kurzen Einschnitt wird das Ergänzungsteil Fig. 28 untergesteppt. Das vor-
 Bandbänder Hofenteil ist oben bis zu der auf Fig. 25 bezeichneten Linie mit Futter zu versehen. Matrosenhut. Man
 gearbeitete sämtliche Teile in doppelter Stofflage mit Beachtung des Fadenlaufs. Es sind zur Anfertigung reichlich 3 m
 man die weisses Leinen von 60 cm Breite und 1/2 m blaues Leinen erforderlich.
 r Anfertigung.
 Bunfäden

6. Badeanzug für Mädchen von 10-12 Jahren. Geblühter Perkal wurde dazu verarbeitet. Zwischen den
 Beinvolants, die Ärmel, den Matrosen-
 tragen von doppeltem Stoff und den glatt
 bezogener Gürtel. Gummibadekappe. Man
 schneide die den Schnitt bezeichnenden
 Figuren 34-40 in doppelter Stofflage
 mit Beachtung des Musters. Es sind zur
 Anfertigung 2 1/4 - 2 1/2 m Perkal erforderlich.
 - **Badeschuhe für Mädchen von 8-14
 Jahren.** Sie werden aus Segelleinen oder
 Drell gearbeitet. An die innen mit Stoff



16. Rückansicht zu Abb. 13.
 17. Rückansicht zu Abb. 14.
 18. Rückansicht zu Abb. 15.



23. Einfaches Kleid aus Washstoff mit halblangen
 Bausärmeln für Mädchen von 14-16 Jahren.
 (Siehe Schnitt XVI und Rückansicht.)

hen von
 (Siehe Schnitt VIII und Rückansicht Abb. 16. - 14. Festkleid im
 Siehe Schnitt Rückansicht Abb. 17.) - 15. Kleid aus kariertem Stoff für Mädchen
 6 Jahren. Schnitt X und Rückansicht Abb. 18.)

befleddete Sohle von Strohgeflecht wird ringsherum
 das obere Schuhstück fest angenäht. Es wird mit
 schmalen Band eingefäht und mit Bindebändern
 um das Fußgelenk gebunden. Etwa 1/4 m Stoff
 ist zur Anfertigung erforderlich.

7. Badeanzug aus Burpurkattun für Mädchen
 von 8-10 Jahren. Er ist in Hemdhosenform zu-
 geschnitten. Diese wird oben etngereiht und zwischen
 die mit weißem Garn in Stielstich verzierte Passe
 von doppeltem Stoff gesteppt. Gestickte Langetten
 als Aufhängen des Vornehvolants und des vorderen
 Passentretens. Einseitiger Schulter- und
 Seitenschluß. Weiße Steppblenden auf dem Gürtel
 und den unteren Beinrändern. Die Badekappe
 aus geblühtem Gummistoff wird am besten in
 einschlägigen Geschäften fertig gekauft. Die Figuren
 29-33 bezeichnen den Schnitt, dessen sämtliche
 Teile in doppelter Stofflage mit Beachtung des
 Fadenlaufs zu schneiden sind. Man gebraucht
 zur Anfertigung etwa 2 1/4 m Burpurkattun von
 75 cm Breite.

8. Badeanzug
 für Mädchen von
 6-7 Jahren. Der
 in Kittelform mit
 Bolantböschen geschmit-
 tene Anzug besteht aus
 rotem Punktattun.
 Ausgebogter Kragen,
 Laß und Blenden von weißem
 Schirting mit Bördchen oder
 Bierstichen besetzt. Puffärmel



22. Praktischer Jackettanzug für Mädchen von 14
 bis 16 Jahren. (Siehe Schnitt XV und Rückansicht.)

24. Schulkleid mit Faltenrock für Mädchen
 von 6-8 Jahren. (Siehe Schnitt XIII.)



21. Pantoffeln für
 Kinder.



mit Köpchenabschluß. Glatter Gürtel. Badelappe aus Gummistoff.

9. Reformkleid mit Unterziehluse für Mädchen von 8—10 Jahren. Zu diesem leichten, sommerlichen Kleidschen kann beliebig leichter Woll- oder auch Waschstoff verarbeitet werden. Dem kurzen, leibchenartigen Passenteil sind die Ärmel mit angechnitten. Daran schließt sich der Hängerteil aus Quetschfalten. Einfarbige, zu dem variierten Stoff passende Blenden besetzen ihn über dem unteren Handtaum. Sie schließen auch das Passenteil und die Ärmel ab. Die Unterziehluse aus weißem Batist hat Rückenknopfschluß erhalten. Das Halsloch und die Ärmel sind eingereicht. Glatter Stehfragen. Die den Schnitt bezeichnenden Figuren 65 bis 70 sind in doppelter Stofflage mit Beachtung der Karostellung zu schneiden. Man gebraucht zur Anfertigung des Hängers etwa 2 m doppelt breiten variierten und $\frac{1}{2}$ m einfarbigen Stoff. Für die Bluse genügen 2 m Batist.

10. Festkleid für Mädchen von 8—10 Jahren. Vollener Musselin oder Batist in jeder beliebigen Farbe kann dazu verarbeitet werden. An das aus geraden Stoffbahnen gewonnene, in Quetschfalten gelegte Röschchen sind die Leberblusenteile unter einem Stoffgürtel fest angestiept. Sie bestehen aus lapartigen Teilen. Ein hinten gerader, vorn geschlitzter und ausgezackter Kragen legt sich auf das mit Schlitzschnitt versehene Borderteil. Schmale Spitzen umgeben sämtliche Außenränder der Leberbluse. Die Unterziehluse kann entweder aus dem Kleiderstoff oder aus weißem Batist gearbeitet werden. Säumchen verzieren die Vorder- und Rückenteile, die Stulpen und die Mitte der Bauschärmel. Man hat sämtliche Säume vor dem Zuschneiden der Bluse in den Stoff zu nähen. Den Schnitt des Kleides bezeichnen Fig. 71 bis 78. Es sind sämtliche Teile in doppelter Stofflage mit Beachtung des Fadenlaufs zu schneiden. Zur Anfertigung sind etwa 3 m doppelt breiter und 2 m Waschbatist erforderlich.

13. Kleid mit Spitzenatz für Mädchen von 12—14 Jahren. Dunkelblauer Alpaka, etwas blaues Samtband und weißer Spitzenstoff sind dazu verarbeitet worden. Der wenig geschrägte, futterlose Rock ist oben in Fältchen gestiept. Die Bluse zeigt einen Doppelkragen mit Blenden und Knopfschluß. Ueber diesen legt sich eine Mittelfalte. Den zierlich gezackten Ausschnitt derselben schließt Samtband ab. Spitzeneinsatz mit hinten schließendem Stehfragen. Auch die Mittelfalte wird in der hinteren Mitte gehalten. Futterleichen mit Borderschluß. Keulenärmel mit Blendenabschluß. Weicher Lederbügel. Den Schnitt bezeichnen Fig. 44—55. Seine sämtlichen Teile sind in doppelter Stofflage mit Beachtung des Fadenlaufs zu schneiden. Man gebraucht etwa 5 m doppelt breiten Alpaka und $\frac{1}{2}$ m Spitzenstoff dazu.

14. Festkleid im Reformstil für Mädchen von 14—16 Jahren. Das Material kann aus weichfallendem Boile, Colicmes oder auch aus Batist bestehen. Gleichzeitige Taffetblenden in altgriechischem Muster bilden die Garnitur. Die oben eingereichte Hängergeform schließen unten drei breite Säume ab. Die schmale garnierte Sattel- und Armlochblende wird fest daran gestiept. Seidenschnur und Quasten an den nach vorn hüftbergelegten Pattenteilen. Die Unterziehluse aus Spitzen mit hinten schließendem Stehfragen wird durch halbblange, duftige Ärmel mit übereinanderfallenden Spitzenvolants ergänzt. Man schneide die den Schnitt bezeichnenden Fig. 56—63 sämtlich in doppelter Stofflage mit Beachtung des

Die nächste Nummer enthält neue praktische Handarbeiten



25. Weißes Washkleid für junge Mädchen. (Rückansicht.) — 26. Sommerkleid aus Alpaka für junge Mädchen. (Rückansicht.)



27. Praktisches Blumenkleid mit viereckigem Halsauschnitt für Mädchen von 10—12 Jahren. (Siehe Schnitt XIV.)

Fadenlaufs. Es sind zur Anfertigung etwa $\frac{1}{3}$ m Spitzenstoff in einfacher Breite, $\frac{1}{2}$ m doppelt breiter Tüll zu Ärmeln, ferner ungefähr 15 m Spitze dazu erforderlich. Zu dem Hänger gebraucht man etwa 5 m Stoff von 1,30 m Breite. Für die Rocksäume ist der Stoff beim Zuschneiden 25—30 cm länger zu schneiden.

15. Kleid aus variierten Stoff für Mädchen von 14—16 Jahren. Weiß und blau variiertes Boile ist dazu verarbeitet worden. Taffetblenden beleben ihn. Der wenig geschrägte Rock ist oben dicht eingereicht. Taffetblenden umgeben ihn unten und bilden den Abschluß der über Vorder- und Rückenteile in Falten gelegten und etwas gekreuzten Leberbluse. Leichtfältiger Gürtel. Die daruntergezogene Bluse aus weißem Batist zeigt Bauschärmel. Die langen Stulpen, der Vorder- und Rückenteile mit hinten schließendem Stehfragen sind von Quersäumenstoff gearbeitet worden. Fig. 64 bezeichnet den Leberblusenschnitt. Für die Unterziehluse ist jeder gut sitzende einfache Blusenschnitt zu verwenden. Man gebraucht zur Anfertigung des Kleides etwa 5 m doppelt breiten Boile und 2 m Taft.

19. Achtteilige Bademilche für Mädchen von 8—12 Jahren. Gepunkteter Gummistoff bildet ihr Material. Acht nach Fig. 43 zu schneidende Teile sind mit einfarbigem Vortopf zusammengefaßt. Unten wird ein Zugsaum, durch welchen Gummiband hindurchgeleitet ist, festgestiept. Bonbons auf der oberen Mitte. Zur Anfertigung ist ungefähr $\frac{1}{2}$ m 60 cm breiter Stoff erforderlich.



20. Badehut für Mädchen. Er ist aus geblühtem Gummistoff gearbeitet worden. Rotes Wollband bildet die Einfassung und auch die Verzierung. In einschlägigen Geschäften ist er käuflich zu haben.

21. Badepantoffeln für Kinder. Von Frottiertoff oder Drell sind sie gearbeitet. Ihre Anfertigung ist nur lohnend, wenn kleinere Stoffreste, Sohlen u. dergl. vorhanden sind und verwendet werden sollen. Andernfalls kauft man sie in einschlägigen Geschäften für wenig Geld.

22. Praktischer Jacketanzug für Mädchen von 12—14 Jahren. Einfarbig blauer und grau mit blau variierten Wollstoff ist dazu verarbeitet worden. Aus dem letzteren wurde der aus geraden Bahnen in Plisfalten gelegte, fuhrfreie Rock gebildet. Er bleibt futterlos. Die Falten sind bis unter Hüfthöhe festgestiept. Das kurze Jackett ist im Rücken mit je einem Seitenteil gearbeitet. Variierter Stoff belegt den Schaltragen und die Aufschläge der Keulenärmel. Tresse ist den Außenrändern aufgestiept. Eingereicherter Knopfschluß. Helles Seidenfutter. Weiches Leinwandfutter in der ersten Hälfte des Vorderendes, im Kragen und in den Ärmelaufschlägen. Runder Strohhut mit Blütenfranzgarnitur. Man schneide die das Jackett bezeichnenden Figuren in doppelter Stofflage mit Beachtung des Fadenlaufs. Es sind zur Anfertigung ungefähr $\frac{3}{4}$ m doppelt breiter, variierten und $\frac{1}{2}$ m einfarbiger Wollstoff erforderlich. Außerdem 3 m Tresse und 3 m Seidenfutter.

(Fortsetzung der Modebeschreibungen auf dem Schnittmusterbogen.)



Benutze den Augenblick, aber bleibe nicht am Augenblick hängen.

Wieviel hängt oft von der rasch entschlossenen Ausnutzung eines einzigen Augenblicks, einer sich darbietenden guten Gelegenheit ab. Treibt dich dein besseres Ich, die gute, innere Stimme an, zuzugreifen, so zögere nicht. Blitschnell kann die Möglichkeit zu guter Tat und mitbringendem Wort dahin sein. Du siehst ihr mit Bedauern nach und kannst sie nicht mehr zurückrufen. Gilt es so, jeden Augenblick entschlossen zu ergreifen, um — mit Goethe zu reden — „unermüdet das Gute zu schaffen,“ so wäre es andererseits durchaus verkehrt, den Augenblick festhalten zu wollen nach der Losung Fausts: „Verweile doch, du bist so schön!“ Denn es ist doch an sich schon unmöglich, den Augenblick, der mit der nächsten Sekunde zur Vergangenheit wird, als bleibenden Besitz zu ergreifen. Freue dich in der Erinnerung der schönen Augenblicke, aber gräme dich nicht über ihren unüberbringlichen Verlust. Du wirst sonst ein Weltkummerzler und küßest deine Schaffensfreudigkeit ein.

Tomy.

Novelle von Fritz Funke. (Schluß.)

Hatte er Schulden? Gut, heut bezahlte Frank sen. auch die. „Hast du Schulden, mein Junge?“ fragte er sanft. „Dann sag's ruhig. Ich drücke mal ein Auge zu. Und auf zwanzig Mark noch obendrein soll mir's auch schließlich nicht ankommen.“ Dabei langte er in das Mittelfach — eins — zwei — drei Goldstücke wurden sichtbar. Das war zu viel für Frank jun.! Schulden hatte er keine; aber die gute Gelegenheit, sich mal etwas Besonderes gestatten zu können — „Papa, du bist doch ein Goldkerl, diesmal sogar in des Wortes wahren Sinne,“ sagte er strahlend und streckte die Hand nach den Goldstücken aus. „Gernach!“ Frank sen. streckte ebenfalls die Hand aus und zog die Goldstücke langsam, aber sicher wieder zurück. „Die Goldstücke spendiere ich nur, wenn du mich für den heutigen Abend nicht läßtst.“ „Papa!“ „Ja, mein Junge, nur dann. Ich will heute absolute Ruhe haben.“ „Ich — ich werde auf mein Zimmer gehen.“ „Nur wenn du heute fortgehst, ganz fortgehst, mein Junge, bekommst du das Geld. Verstanden?“ „Aber Papa! Was siehst du nur darunter, daß du mich heute durchaus aus dem Hause haben willst?“ „Und was siehst du darunter, daß du heute, trotz des gefüllten Portemonnaies, zu Hause bleiben willst, mein Sohn?“ Nun sah der Sohn ein — der Vater wollte ihn fort haben, weil Tomy kam. Zu ihm tobte ein Kampf. Entweder das Geld auf dem Tisch — oder Tomy! — Das Geld war

ihm verloren, wenn er heute nicht zugriff. Tomy konnte er ja schließlich auch an einem andern Tage wiedersehen. Aber heute bot sich gerade so eine schöne Gelegenheit zu einem ungezwungenen Beisammensein. Vielleicht schon gar zu einer Aussprache. Noch nie war Tomy hiergewesen; nun sie endlich einmal mit dem Vater kam, sollte er fort. Wenn er nur nicht so verliebt, so unheimlich verliebt in das Mädchen wäre. Nein, er ging nicht. Wochten lieber die Goldstücke gehen. Verloren zog er die Uhr. Schon acht? Und um halb acht spätestens hatten sie hier sein wollen. Ob Tomy überhaupt nicht mehr kam? Frank jun. zog sein Taschentuch und fuhr sich über die erhitzte Stirn. Das war ja eine verurteilte Lage, in der er hier steckte. Wieder leibängelte er mit dem gelben Gold auf dem Tische. Da schlug es auch acht von dem Kamin. Frank sen. fuhr zusammen. „Schon acht?“ — Ja, was ist denn das? Wie kommt denn das?“ Er blickte auf seine Taschenuhr, schüttelte den Kopf und drückte dann auf den Knopf an der Wand. Frau Bertram erschien. „Sagen Sie, liebe Bertram,“ begann Frank sen. nicht ohne einige Mühe, „ist denn niemand gekommen in dieser Zeit?“ „Ge... kommen? N... ein!“ Wie schwer der guten alten Frau die Lüge wurde! Sie sah aus wie das böse Gewissen selber, als ihr Herr sie mit einem scharfen Blick musterte. „Nicht? Wirklich nicht?“ „N... ei... n.“ „Warte.“ „Frau Bertram,“ sagte jetzt Frank sen. und stand auf. „Sie lügen!“ „Herr Frank!“ „Sie lügen, sage ich! Ich weiß es.“ „Sie — wissen — es?“ Nun hatte sie sich vollends verraten. Frank sen. lachte. Aber es klang drohend. „Sprechen Sie jetzt die Wahrheit,“ sagte er, „die volle Wahrheit. Ich weiß übrigens alles. Ich habe Sie beobachtet.“ Der alte Frid half. Die arme Sünderin gestand — Ach Gott, Herr Frank — schelten Sie nicht. Ich hab' doch bloß — doch bloß — ein Unglück verhüten wollen, als ich vorhin aufgepaßt hab' und den Herrschaften gesagt, es täte Herrn Frank sehr leid, aber leider fühle er sich nicht wohl und könne niemand empfangen. — Und der junge Herr wäre fortgegangen, habe ich gesagt — und — „Was haben Sie gesagt?“ „Ja — und — und da sind die Herrschaften dann wieder gegangen.“ Frank sen. und Frank jun. sahen sich an. Hatte die alte Frau den Verstand verloren? „Altsch,“ rief Frank jun. und sprang auf. „Sind Sie krank? Ist Ihnen nicht gut? — Papa,“ wandte er sich an den Vater, „sie war vorhin schon so seltsam —“ „Garnicht seltsam!“ schrie da aber die alte Frau unter heftigem Schluchzen. „Gar nicht seltsam, bloß unglücklich darüber, daß Sie sich beide in ein Mädchen, in die Tomy, verliebt haben.“ „Was?“

Frank sen. und Frank jun. prallten zurück. Dann sahen sie sich an. „Na ja, es ist doch so! Sie haben's mir doch beide erzählt — erst Sie — und nachher Sie! Das kommt doch nicht gut ablaufen; das müste ja ein Unglück geben.“ „Junge,“ sagte Frank sen. wie erstarrt, „Junge, ist das wahr? Wolltest du auch — die Tomy — heiraten? — Du auch?“ „Wolltest du denn, Papa?“ — „Ja,“ sagte Frank sen. still. Da schwieg der Sohn. „Es ist doch am besten so,“ wiederholte die alte Frau. Und nachdem sie noch einen Blick auf die beiden schweigenden Männer geworfen hatte, ging sie beruhigt hinaus. Eine ganze Weile noch blieb es still im Zimmer. Frank jun. endlich war es, der das Schweigen brach. „Papa —“ Frank sen. sah auf. Und in seinen Augen lag ein seltsamer Ausdruck. War es Bitterkeit oder Weh? „Ja ja, mein Junge,“ sagte er und nickte dazu — ich weiß schon, was du willst — ich weiß schon —“ „Aber du hastest sie doch auch lieb, Papa —“ „Das hatte ich —“ Frank sen. legte langsam die Hand über die Augen. Wieder war es eine kleine Zeit still. Stumm sah Frank jun. auf seinen Vater. Es war etwas in ihm, was ihn hintrieb zu dem Manne, der dort saß und so ruhig und gefaßt seinen Schmerz niederrang, einen Schmerz, den auch er spürte, genau so spürte. Und dieser gleiche Schmerz, noch mehr aber die gleiche Liebe machte ihn jetzt zum Freund und Kameraden des Vaters, führte die beiden Männer noch näher zusammen. Er sprang auf und trat an seine Seite. „Und nun, Papa?“ „Nimm sie dir, mein Sohn, nimm sie dir. Ich wußte ja nicht, daß sie — daß sie dich so ermuntert hat, daß du die feste Hoffnung —“ „Aber das ist's ja, Papa, das ist's ja. Du bringst mich da auf etwas, woran ich tatsächlich noch nicht gedacht habe. Wenn du auf den Gedanken gekommen bist, daß sie dich mag, dann kann Tomy eben unmöglich für mich eine solche Neigung haben, wie ich bisher annahm — unmöglich! — das wird uns nichts, Papa — dir nichts — und — mir — nichts —“ Und Frank jun. warf sich in seinen Stuhl; nun erst brach der ganze Schmerz dieser Erkenntnis ungehört hervor. Und wie vorhin der Sohn auf den Vater, so blickte jetzt der Vater auf den Sohn — stumm — erschüttert. — Dann erhob sich Frank sen. und legte seine Hand auf die Schulter seines Sohnes, der das Gesicht in den Händen vergraben hatte. „Trag's tapfer, Junge, du bist ja noch jung — du mußt's überwinden. Ich muß es auch —“ Frank jun. hob den Kopf. Und als er den andern ansah und in dessen Zügen das selbe las, was ihn bewegte zu dieser Stunde, küßte er sein eigenes Leid kleiner werden. Seine Hand faßte nach der, die noch auf seiner Schulter lag. „Wir waren schon immer eins, Papa — nach dieser Stunde aber sind wir's, glaube ich, unauflöslich geworden.“ Frank sen. umschloß die Hand seines Sohnes mit festem Druck. „Ja, mein Junge,“ sagte er schlicht.

Fernspr. 2347. Beste Bezugsquelle Fernspr. 2347. für **Fahrräder.** Wasch- und Wringmaschinen reparieren **Barheine & Grahn,** [1678] Magdeburg, Grosse Diesdorfer Strasse 23.

Eisschränke neuester Konstruktion. **Einkoch- und Sterilisier-Apparate** **Konservengläser** nur bewährte Systeme. [1727] **Paul Goerke, Breiteweg 257** Spezialgeschäft für Küchen-Einrichtungen. Mitglied d. Rabatt-Sparvereins. Preislisten u. Kochbücher umsonst.

Ein gebranntes Kind schent das Feuer, hat aber vorher die größten Schmerzen auszuhalten und behält oft entstellende Narben. In jedem Haushalt sollte deshalb eine Schachtel der **Wenzel-Salbe** vorhanden sein; dieselbe ist nicht unüberkreflichen nur das beste Mittel für durch Verbrühen oder Verbrennen entstandene Wunden, sondern tritt auch eine unheilbare Heilwirkung bei allen sonstigen Wunden, bei **Flechten, Hautausschlägen, Frostbeulen, Umlauf, Entzündungen, Hämorrhoiden** usw. aus. Der Preis der in den Apotheken erhältlichen Salbe beträgt 1 μ pro Schachtel. **Wein. Fabr. Chr. Wenzel & Co., Mainz-Mombach.** [1464]

Villengrundstück. In bester Lage in Schweidnitz, am Fuße des Eulenberges, an der waldartigen Promenade gelegen, ist ein gut gebautes Villengrundstück, bestehend aus Doppelreiter e. 1. Etage und Doppelreiter mit insgesamt 14 Zimmern nebst Sommerk. mit Aulenvorhang und Bodenraum, 2 Veranden, Garten, Gas und elektrischem Licht, Wasserleitung usw. für 88 000 \mathcal{M} zu verkaufen. Mietsvertrag circa 2120 \mathcal{M} . Anzahlung nach Vereinbarung. **Frau Dr. Klamroth, Schweidnitz.**

Ascherslebener Kochbuch elegant gebunden, Preis 2. — \mathcal{M} . hervorragendes Kochbuch für den bürgerlichen Haushalt. Bei Einlieferung des Betrages nach außerhalb franco. Verlag von **Georg Engelhardt, Aschersleben.**

Kneipp'sches Schrotbrot für Magenleidende, ärztlich empfohlen. Jeden Abend frisches Weisbrot. **Wiener Feinbäckerei von** [1439] **Ed. Sterling, Steinstrasse 5.** **Zahn-Atelier** Richard Sass, [469] Breiteweg 56. — Tel. 4103. Teilzahlung gestattet. (ohne Preiserböhen.) **Strengste Diskretion** zugesichert. **Zahnziehen schmerzlos.** Spez.: Porzellan-, Gold-, Silber-, Amalgam-, Zement-Plomben. **Solide Preise.**

Gebirgslandschaft bei Cortina.

(Zum Bilde auf der ersten Umschlagseite.)
Einer der reizendsten Teile des südlichen Tirol entrollt sich auf unserem Bilde dem Auge des Beschauers.

Hauswirtschaft.

Welche Nahrungsmittel haben wir umsonst? Gibt es solche überhaupt? Gewiß, aber um sie zu erlangen, müssen wir aus der Großstadt hinaus in die freie Natur.

bereitet wird. Ein anderes Mal ziehen wir alte Glaceehandbücher an und sammeln junge Brennsephen.

Sommermonat sind welche zu haben. Freilich muß man sie kennen, aber ein gutes Pilzbuch gibt die nötigen Fingerzeige.

Verwendung des Honigs. Wenige Produkte der Natur dürfte es geben, die eine so vielseitige Verwendung finden, wie der Honig.

fündesten Nahrungsmittel. Zur Bereitung der verschiedenartigsten Bäckereien ist er ebenso beliebt, wie zur Bereitung von Honigwein, Met, Honigbier und den verschiedensten Likören.

leicht wird man betrogen und kauft solchen, der mit Sirup, mit Zuckerstaub oder gar mit Mehl versetzt ist.



Einfacher Küchensettel. Sonntag: Weinuppe; Taubenritzlasse mit Maltakartoffeln; Flammi mit Stachelbeeren.

Donnerstag: Obisuppe; Blumenkohl mit Schmelz. Freitag: Bohnensuppe; Pfannkuchen mit Kartoffelsalat.

Reicher Küchensettel.

Sonntag: Reismehluppe. — Sauerbraten mit Sahnebeigeh, geschmorten Zwiebeln, Salat, Salzkartoffeln.

Montag: Grünerntsuppe. — Ragout von Sauerbraten mit Gurken, den übrigen Zwiebeln und Fruchtgelee.

Dienstag: Kalte Milchsuppe mit Grem. — Badische (grüne Heringe) mit Kartoffelsalat und Gurgelgemüse aus eingelegten Zuckergurken.

Mittwoch: Suppe von geschmortem Salat. — Eierkloße mit geschmorten Stachelbeeren — Schinken und Bechamelkartoffeln.

Donnerstag: Fleischbrühe, mit Maagis geknitter (grüne Heringe) hergestell. — Kalbsbrieschen, gebacken, Nudeln und geschmorte Bachspäulen.

Freitag: Bieruppe mit Sering. — Spargel und gebratene Leberschneiben. — Zitronencreme.

Sonabend: Hagebuttenuppe. — Deutsches Beefsteak mit Brattartoffeln und Kopfsalat. — Hummerbeindchen. Käsepfote mit Vanillensauce.

Käse. verwendet Rohstoffe für 3 Mark franco Nachh. Fern. Franz. Dampfkräcker, Förderkr. 1809.

Kunst-Honig. Anerkannt feinsten goldgelben oder weißen, das beste, was es gibt.

Zöpfe. von ausgekämmt. Haer, sowie alle Haararbeiten fertig laubend und billig an Merker, Friseur, Auguststraße Nr. 7, Hof 1 Trepp. 1891.

Ausgef. Haar. Billigste, selbstgestrickte Strümpfe erhält man bei F. March, Breitweg 93, I. 1899.

Fahrräder. beste Marke, stabil, elegant, leicht. Kauf, von 100 Mk. an. 11489

Fr. Gronau, Jakobstraße 4, I. Aufpolieren von Rädern, Piantinos, auch Reparaturen werden sauber ausgeführt.

Schlaflosigkeit und Kaffee! Wenn Sie Kaffee gerne trinken, aber Schlaflosigkeit, Herzklopfen, Handzittern und sonstige unangenehme Zustände danach bekommen, so machen Sie einmal einen Versuch mit dem Coffeinfreien Kaffee HAG.

1 Bild. 30x40 cm, toll. elegantem Karton in tabelloser Ausfertigung vollständig gratis erhält jeder bei Bestellung von 12 Bild-Rastbilder 2 Mk. 4.00

Hochfeine edle Kanarienvögel. gebe ich preiswert ab. Roller v. 8 bis 15 M. Brämteit mit über 500 Ehrenpreisen.

Planener-Wäsche-Stickerie. Nur Alte Markt 28, I rechts. 11443

Zöpfe. von 2 1/2 an bis 25 1/2, soule alle Haararbeiten empfiehlt und fertigt billig an 11744

Fr. Bauermeister, Gr. Marktstrasse 6 u. 7. Glas- und Porzellan-Handlung. Große Auswahl in Hochzeits- u. Gelegenheits-Geschenken.

Dann in Gläsern schütten, kalt stellen und mit kalter Vanillesauce servieren.

Käse-Tabletten aus Steinbüschler Käse. Der Steinbüschler ist ein weicher, ziemlich fetter Käse, den man zu den Tabletten mit etwas Sahne vermischt, mit Salz, Pfeffer, etwas gestoßenem Ingwer und Salz würzt und feintrübt, dann auf geröstete Käsebrotschnitten aufstreicht, mit Semmelbröseln bestreut, zerlassene Butter darüber gibt und im Bratofen hellgelb bäckt; heiß auftragen.

Suppe von geschossenem Salat. Die schon etwas harten Blätter und Strünke von altgewordenem Salat wäscht man sauber ab, kocht sie in Salzwasser weich, und wiegt sie wie Spinat. In einem Suppentopf hat man von Maggis geförnter Fleischbrühe einen Eßlöffel voll in heißem Wasser aufgelöst und mit Buttermehl angechwirht. Drei Sardellen, eine kleine Zwiebel, etwa noch nötiges Salz und der Salat werden hineingegeben, so viel heißes Wasser zugegeben, als man etwa Suppe zu haben wünscht, gut durchgekocht, durch ein Sieb gefeicht, mit zwei Dottern abgerührt und aufgetragen. Semmelwürfel dazu apart servieren.

Hummerbröckchen. Dies kleine Backwerk wird aus Hagebuttenmark oder Marmelade, in Ermangelung aus Erdbeermarmelade hergestellt. Man nimmt 250 g Marmelade, vermischt sie mit 450 g Mehl, dem zu Schnee geschlagenen Weißem und dem abgekühten Dotter von 3-4 Eiern, und rührt alles gut durch, dann mangelt man den Teig aus oder formt mit der Hand kleine Stengel, ganz dünn, bestreift sie mit in Tomatensoße getriebener Butter und bäckt sie rasch in Schmalz gar. Sie müssen so dünn wie kleine Zigaretten sein.

Sommerfrischen.

Erholungshäuser für unbemittelte Mädchen bzw. weniger bemittelte Damen. 1. Havelberg „Am Dom“, Tagespreis 1,50 M. 2. Kloster Nühn bei Wipkow in Mecklenburg-Schwerin, Tagespreis 1,50 M.; bei vierwöchentlichem Aufenthalt 40 M. 3. Schloss Etzden bei Wilschleben, Bezirk Erfurt, Tagespreis 1,50 M.; bei vierwöchentlichem Aufenthalt 40 M. 4. In Böhfeld bei Gr. Barthow in Mecklenburg-Schwerin (Tagespreis 1 M.) sind bis zum 1. September alle Plätze besetzt. 5. Damenheim in Nabebeul bei Dresden, Kaiser-Friedrich-Allee 23, Tagespreis 3 M bis 3,50 M. 6. Wodeheim in Altenbrat bei Blankenburg im Harz. Tagespreis 3-4 M. Die Hauptbedingungen für eine wirkliche Erholung: gute Verpflegung, eingehende persönliche Fürsorge und Anschluss an Gleichgestellte, sind hier erfüllt; daneben betriebl. die Lage aller Heime auch weitergehende Ansprüche hinsichtlich landwirtschaftlicher Schönheit, starker Wald- und Berg-

luft. Prospekte für sämtliche Heime zu haben im Bureau des Vereins zur Fürsorge für die weibliche Jugend oder im Bureau des „Verbandes evangelischer Jungfrauenvereine“, Berlin N. 4, Tiedstr. 17. Meldungen sind an die Vorsteherin des betreffenden Heimes zu richten.



Verfüge nicht so ohne weiteres über deinen Gast! Es ist nicht genug für eine Hausfrau, die Anspruch auf den Ruf einer guten Wirtin macht, daß sie sich Gäste einladet. Sie muß sich auch um sie kümmern und Rücksicht auf sie nehmen, z. B. was ihren Geschmack im Essen anbelangt; ihren Gewohnheiten und kleinen Neigungen muß sie entgegenkommen und überhaupt ihr Heim so gemütlich wie nur möglich gestalten, damit man sich recht behaglich bei ihr fühle. Sie überlegt sich wohl auch, was zu des Gastes besonderer Unterhaltung dienen könne: im Sommer plant sie Partien, und im Winter will sie ihn ins Theater führen oder Museen und sonstige Sehenswürdigkeiten mit ihm besuchen. Da geschieht es denn aus lauter gutem Willen leicht, daß über den Hausbesuch und seine Zeit ganz und gar verfehlt wird. Er muß eben mit, denn die Söflichkeit verbietet ihm, etwas zu sagen. Ob nun gerade das, was man mit ihm vorhat, auch seinen eigenen Plänen entspricht und ihm überhaupt paßt, kommt meist garnicht in Frage. So war ich einmal vier Tage in Dresden eingeladen. Den ersten Tag gingen wir in die Sächsische Schweiz, den nächsten, an dem ich mich von den Anstrengungen erholen wollte, sah ich — ich wußte nicht wie — auf dem Dampfer nach Meissen und bewunderte dort pflanzlich den Dom, die Albrechtsburg und die Porzellanmanufaktur. Von einer weiteren Partie nach Räcknitz und dem Besuch der verschiedenen Museen und Kirchen an den letzten beiden Tagen will ich lieber schweigen. Sie stehen mir aber in schmerzlicher Erinnerung. Die alte in England, wo die Gäste in großen Häusern ihre Wirte eigentlich nur während der Mahlzeiten zu sehen bekommen und sonst ganz sich selbst überlassen bleiben, will ich nun nicht etwa beklagen. Es gibt ja noch ein Mittelglied zwischen diesem und jenem. Man mache seinem Besuch doch verschiedene Vorschläge, stelle ihm aber die Ausführung derselben ganz anheim und zeige ihm auch Bereitwilligkeit, falls er unsere Begleitung wünscht. Dann fühlt sich der Hausgast bestimmt wohl; er kann ja tun und lassen was er will, und die Wirte haben die Gewißheit, für seine Unterhaltung nach Kräften gesorgt zu haben, ohne daß er in seinen eigenen Wünschen dadurch behindert wurde.

Garten.

Etwas über das Gießen. Das Gießen gehört zu den hauptsächlichsten Sommerarbeiten im Garten. Es ist daher angebracht, einmal im Zusammenhang ein paar Worte darüber zu sagen. Das Darauflösgießen richtet oft mehr Schaden als Nutzen an. Ehe wir nun über nutzbringendes Gießen reden, wollen wir uns einmal die Frage vorlegen: Warum gießen wir denn eigentlich? Nun, die gärtnerischen Kulturpflanzen sind sehr anspruchsvoll. Sie sind nicht daran gewöhnt, erst lange in tieferen Bodenschichten nach Feuchtigkeit zu suchen. Das wollen sie alles fein bequem haben. Andererseits braucht gerade die Mehrzahl der Gartengewächse so gewaltige Wassermengen, da sie bis zu 95 % Wasser enthalten. Es liegt aber auch in unserm Interesse, für Wasser zu sorgen, denn nur bei genügendem Vorhandensein desselben geht das Wachstum flott von statten, und wir erhalten zarte Gemüse. Infolge Wachstumsstörungen werden sie dagegen hart und holzig. Wann und wie oft soll gegossen werden? Zunächst scheiden die Monate November bis März völlig aus. Ein leichter, sandiger, durchlässiger, warmer Boden, warme Witterung und stark wasserzehrnde Gemüse bedingen ein häufigeres Gießen als ein schwerer, zäher, humushaltiger, undurchlässiger Boden, kühle, regnerische Witterung und schwach wasserzehrnde Gemüse. Man darf sich aber nicht durch das Anschauen der Oberfläche der Beete täuschen lassen. Für uns ist Bedingung, daß auch im Wurzelbereich der Pflanzen nachgesehen wird. Wir schauen also nach, und ist der Boden dann etwa 6 cm unter der Oberfläche noch hübsch feucht, so gießen wir nicht, obwohl die Oberfläche trocken ansah. Umgekehrt dürfen wir uns beim Gießen nicht damit begnügen, die Beetoberfläche zu durchfeuchten. Das Gießen hat nur dann Wert, wenn eine Schicht von mindestens 6 cm gewässert ist. Daher lieber weniger oft, aber durchdringend gießen. Es darf nie bei vollem Sonnenschein gegossen werden, denn sonst erfährt der von der Sonne zu stark erwärmte Boden eine zu plötzliche Abkühlung, die Pflanze erkältet sich durch zu starke Verdunstung, es treten Wachstumsstörungen und Fleckenkrankheit auf. Um dies zu vermeiden, wird man ein für allemal nur morgens und abends gießen, so daß etwa die Stunden von 10 Uhr bis 5 Uhr ausgeschloffen sind. Da man im Frühjahr und Herbst noch viel unter kalten Nächten zu leiden hat, empfiehlt es sich, in diesen Zeiten nur morgens zu gießen. Man kann mit Brause und Kalk gießen. Erstere wendet man bei Flachwurzeln, die ihre Wurzeln dicht unter der Oberfläche ausbreiten, und bei Pflanzen mit großem Blattwerk, das wir recht üppig erzielen wollen,

an, letzteres bei Tiefwurzeln, Frucht- und Wurzelgemüsen. Beim Gießen mit dem Rohr hat man wohl acht zu geben, daß die Wurzeln nicht abgeschlammmt werden. Wo dies geschehen, ist wieder anzuhäufeln. Bei stark wasserbedürftigen Gemüsen vereinfacht man das Gießen, indem man auf dem Beet Rillen oder Röhren macht und dahinein Wasser gießt. Der Boden erhält dadurch mehr Wasser und zwar in tieferen Schichten, und das Abfließen des Wassers vom Beet bzw. das Verschlammten der Oberfläche, läßt sich vermeiden. In bezug auf die Wassermengen gilt das Obengesagte: Man gießt soviel Wasser, daß der Boden mindestens 6 cm tief gut durchfeuchtet ist. Bei Flachwurzeln mag diese Schicht stets genügen, bei Tiefwurzeln gieße man stärker. Was das Gießwasser anbelangt, so soll dasselbe der Einwirkung der frischen Luft zugänglich gewesen sein. Daher läßt man Brunnen-, Quell- und Leitungswasser in Fässern absetzen, damit es durchlüftet wird und Luftwärme annimmt. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß, wer nicht regelmäßig gießen kann, dasselbe überhaupt lassen soll und das mit dem Gießen auch fleißige Bodenverbesserung (Durchlüftung, Bereicherung an Humus, Hacken) Hand in Hand gehen muß. S. S. v. 21.

Musik.

Zwei Ferienkurse für Schulfachlehrer, Chordirigenten und Musiklehrer finden in Wroslan, der reizend gelegenen Residenzstadt des Fürstentums Walded, statt und zwar vom 15. Juli bis 4. August und vom 10. bis 29. August. Jeder Kursus umfaßt 18 Stunden Selbstbildung, 18 Stunden Vom-Blatt-Singen, sechs Stunden Schulfachmethodik, sechs Stunden Musiktheorie, sechs Stunden Harmonielehre. Honorar 25 M. Die Kurse stehen unter Leitung des bekannten Musikpädagogen Max Rattke-Berlin. Weitere Auskunft erteilt Herr Professor E. Schmidt-Wroslan.

Vereine.

Der Verein ehemaliger Kolonialtruppen veranstaltete kürzlich im „Konzertsaal“ in der Leipziger Straße zum Besten der aus unsern Kolonien zurückgekehrten hilfbedürftigen Krieger ein großes Konzert. Wir freuen uns, daß auch auf diesem Gebiete der Wohltätigkeitssinn der Magdeburger die schönste Frucht zeitigt.

Der Ausich für Ferienwanderungen wird in den Sommer- und Herbstferien wieder Schülern- und Schülerinnenwanderungen ausführen lassen. Geplant sind viertägige Touren durch den Harz (Thale-Goslar), durch den Elm und Lüneburg (Neuhaldensleben bis Halberstadt), durch den Fläming (Loburg bis Dessau), vom Kyffhäuser durch den Eichberg. Eine dreitägige Tour ist durch die Leßlinger Heide

Nach Blutverlusten, sowie nach schweren, besonders fieberhaften Erkrankungen, leistet die rühmlichst bekannte Eisen-Somatose neu, in flüssiger Form, die vortrefflichsten Dienste. Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Von dem, was besonders unsere Frauenwelt interessiert, von Festen und von Trauerformen, von Toilettefragen, Tafelschmuck, vom Vorstellen und Handküssen und vielem anderen handelt das Buch: Etikette-Plaudereien von Gustav Graf Vilitz, elegant gebunden Mk. 3,- (3,60 Rt.). Die Umgangsformen der allerbesten Gesellschaft sind hierin niedergelegt, das Buch eignet sich daher wie kaum ein anderes als treffliches Gelegenheitsgeschenk. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie gegen Einsendung des Betrages auch portofrei vom Verlage. Deutsches Druck- u. Verlagshaus, G. m. b. H., Berlin SW., Lindenstr. 26.

Durch Ersparnis d. Ladenmiete in ich in der Lage, Damen-, Herren- u. Kinder-Schuhwaren konkurrenzlos billig abzugeben. [1690] Johannisfirchhof neben 1c, ptr. Marktmarken werden in Zahlung genommen.

Ungebleichter Nessel mit blauen od. roten eingewebte Streifen, wasch- und kochecht, wollstoffähnlich, f. Lawntenniskleider u. Blusen, Knabenanzüge, alle Wäschezwecke geeignet. [1688] Probe-Stück = 10 m 4,50 Mk. Mittweidaer Webwaren-Niederlage, Inhab. Gustav Rothschild, Chemnitz i. Sa.

Möbeltransport F. Boehl, Magdeburg, Moltkestraße 5, Fernsprecher 3290, für Stadt u. Land, per Bahn ohne Umladung

Schirm Reparaturen & Bezüge schnellstens & billig Rich. Lindemann Breite Weg

Jetzt Breitweg 146. Filiale Breitweg 261. Zöpfe, Perücken, Unterlagen, alle Haararbeiten billigst bei Wilhelm Dehlsdorfer, Magdeburg, Berlinerstr., gegül. d. Stadte.

Damen-Kostüme elegant und einfach, fertigt billigst an Marie Kramer Modistin Magdeburg König-Strasse 66 Eingang: Strassburger Strasse.

Photographie! Theo Classens, am alten Brücktor 3-4, gegenüber dem Wilhelm-Theater. Hochmoderne künstlerische Ausführung zu mässigen Preisen.

Deutschland-Fahrräder und Nähmaschinen preiswerte Qualitätsmaschinen, unbegrenzte Haltbarkeit u. leichtest. Lauf. 5 Jahre Garantie sind allen überlegen! August Stukenbrok, Einbeck. Aeltestes und grösstes Spezialhaus für Fahrräder, Pneumatiks, Nähmaschinen. Verkaufsniederlage Oscar Lins, Magdeburg, Köaligstr. 16, Nähe Königsbr. für Fahrräder und Nähmaschinen werden zu bekannt billigen Preisen prompt u. gewissenhaft ausgeführt.

Zahnersatz, Umarbeit., Reparaturen. Langebrücke 18-20, im Neubau Ludwig. R. Klünder, Erfurt, Plomben, Zahnziehen, Zahnere inigen.

Ideale Büste erhält man durch Gebrauch von ärztlich gepfl. hyg. Büsten-Wasser (Diskr. Vers.) R. Freisleben, Dresden I, Postpl. 5. Probeflasche gratis (20 Pfg.) Porto. [3041a] Wäscherei, Plätterei und Gardinen-Spanneri Gustav Mohs, Knochenhauerstr. 22. [1698] Wäsche wird auf Wunsch abgeholt und wieder zugehellt. Prompte Bedienung.

Fr. M. Prietz, Magdeburg-Neustadt, Nachtweidestr. 34, II, und Fr. E. Holborn, Halle a. S., Merseburger Straße 8. Lager und Klein-Verkauf von Garich's Konfektions-Büsten, vertriebar und nach Maß, zu festen Katalog-Verkaufspreisen. Preisliste gratis, folge wie nebenstehend von 7,- Mk., ohne Ständer von 1,50 Mk. an.

Steppdecken werd. gefertigt Erfurt, Hofstr. 11, I. Damen und Kinder-Kostime, Jackets u. Paletots, auch Kinderkleider, schnell und billig. [1781] Hartmann, Erfurt, Michaelstr. 44, Hof 11.

Straußfedern, Kuchblumen, Seidenband aus erster Hand verkauft billig [1708] Karl Zbrodt, Erfurt, Gothardstr. 22. Altes Gold, Silber, Platin, sowie defekte Zahngebisse taugt zu höchsten Preisen [1722] Dr. Gehe, Goldschm., Erfurt, Krämerbr. 10. Handarbeit! Zur Erlangung familiärer Handarbeit, als: Erstickern monatlich 60 P., Sätlein monatlich 80 P., Sticken monatlich 1 Mk., empfiehlt sich bester Handarbeiter Asta Mann, Erfurt, Lehrerin Anger 32, I.

Achtung! Den geehrten Herrschaften von Erfurt zur Nachricht, daß ich mich hier als Massieur niedergelassen habe. Uebernehme auch Nachtwachen, Einpackungen, Abreibungen aller Art zu zivilen Preisen und bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. [1748] Achtungsvoll Otto Wengler, Massieur, Erfurt, Johannesstr. 75, II.

Richard Gorgass vorm. Georg Classens. [1667] Spedition, Lagerung, Rollfuhrbetrieb Tägliche Paketfahrt zwischen Stadt u. Vorstädten Möbel-Transport per Bahn ohne Umladung sowie innerhalb der Stadt Mittagstrasse 23 Fernspr. 3989.

Wundervolle Büste, schöne Körperform durch un. ärgt. emp. Körperpulver „Thallosia“ (gefehl. gesch.) preisg. Berlin 1904. Wundervolle Gesichtszüge. Garant. unerschütterl. Beste Anerkennungen. Kart. 2 Mk. bei Postversand Nachnahme und Porto beisein extra. R. H. Haufe, Berlin 53. Depot und Verkauf in Magdeburg: Johannis-Apothek, Johannisbergstr. 1 (am Rathaus).

Annahme von Abonnements u. Inseraten

Halle - Saale

Geschäftsstelle: 53 Leipziger Straße 53

Sehenswürdigkeiten und Vergnügungen Halle a. S. Ruine Burg Giebichenstein, Moritzburg, Jahnshöhle, Kgl. Landgestüt Kreuz, Museum für heimatische Geschichte und Altertumskunde der Provinz Sachsen, Domstrasse 5, täglich 11-1 Uhr, Dienstag, Donnerstag und Sonntag frei, andere Tage 50 Pfg.; ausser dieser Zeit, von 11-1 Uhr, 1 Mark Eintritt. Stadt, Museum der Moritzburg, Paradeplatz, Mittwoch u. Sonntag 11-2 Uhr bei freiem Eintritt, zu anderer Zeit 60 Pfg. Städtisches Museum (im Aich-amt), am grossen Berlin, geöffnet: Wochentags 11-1 Uhr, Sonntags 11-2 Uhr. Zoologisches Institut, Dompl. 4, täglich 11-2 Uhr. Eintritt frei. Anatomisches und zootomisches Museum, Gr. Steinstr. 52. Nur mit Erlaubnis des Direktoriums zu besichtigen. Francke'sche Stiftung, Franckeplatz 1, täglich 8-6. Eintritt frei. Universitäts-Bibliothek, Friedrichstrasse 50, Montag bis Freitag 8-1 und 2-4. Eintritt frei.

Bibliothek der Morgenländischen Gesellschaft, Wilhelmstrasse 36/37, täglich 12-2. Bibliothek der Kais. Leopold. Carol. deutschen Akademie der Naturforscher, Wilhelmstrasse 36/37, Montag und Donnerstag 4-5, Dienstag und Freitag 3-7. Kunstgewerbe-Verein, Salzgrafenstrasse 2, Sonntag 11-1, Mittwoch und Freitag 8-9 1/2, frei. Bibliothek des Oberbergamtes, Friedrichstrasse 13, täglich 11-1, frei. Zoologischer Garten, Tiergartenstrasse, Dienstags, Freitags und Sonntags Künstler-Konzerte. Reichhalt. Tierbestand u. Naturgehege. Private Kunst-Salons, Tausch und Grosse, Gr. Ulrichstr. 34. Stadt-Theater, Alte Promenade, Opern- und Lustspiele, Wochentags 7 1/2 Uhr, Sonntags 3 1/2 und 7 1/4 Uhr. Neues Theater, Gr. Ulrichstr. 3, Opern- und Lustspiele, Wochentags 8 1/2 Uhr, Sonntags 3 1/2 und 8 1/2 Uhr. Apollo-Theater, Merseburgerstrasse 170, Spezialitäten-Theater ersten Ranges, Wochentags 8 Uhr, Sonntags 3 1/2 und 8 Uhr. Waihall-Theater, Grosse Steinstrasse 45, Spezialitäten-Theater mit erstklassiger Spielordnung, Wochentags 8 Uhr, Mittwochs und Sonntags 3 1/2 und 8 Uhr.

Kaiser-Automat [1566] Am Bahnhof u. Riebeckplatz. Nur feinste Speisen und Getränke. Von früh 7 bis nachts 2 Uhr.

Nachhilfe wird Frauen u. Mädchen, welche für eigenen Bedarf schneiden wollen, tags- und hundstunde erlehrt in der Systematischen Auszubungsschule für Berufsbereitete von Frau E. Schneider, Halle a. S., Forster Strasse 36, I. [1737]

Achtung! Handdeuterin zu sprechen von morg. 9-9 abends. Frau Prietsch, Kleine Ulrichstraße 1, I. [1503]

Aufsehen erregen die Preise meiner Musikwerke in Sprechmaschinen, Klavieren und Orchesterinstrumenten mit Gerätschaften und elektr. Antrieb. [1534] Große Auswahl in Platten der besten Marken. Nadeln 100 Stück 12 Pfg. Reparaturen allerbilligst. Kulante Bedienung, auf Wunsch Teilzahlung. August Huke, Musikwerke, Ammendorf (Saalkreis).

Hienfong-Glänz, extra stark für Weibchen verfarben (garantiert mit Weingeist bereitet) verfab. 1 Dg. 2,50 Mk., wenn 30 Stk. 6,00 Mk., sofort frei überalht. Labor. E. Waltherr, Halle a. S., Stephanstr. 12. [1737]

Hüte bis zum feinsten Genre u. billig garniert und umgearbeit. Paula Uhlig, Halle a. S., Gammelsdorfstr. 8, II, Einzug Str. Berlin. [1692]

Sanator, Apparat zur Herstellung kollektiver Bilder im Hause, neu, für 100 Mk. (statt 120 Mk.) mit allem Zubehör zu verkaufen. Gef. Reflexionen werden um Wiederlegung ihrer Adresse unter O. K. a. i. die Geschäftsstelle dieses Blattes gebeten. [1737]

Nr. 226. 5. Jahrg. Nr. 38.

Sächsisch-Thüringische Hausfrau

„Magdeburger Hausfrau“

Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,
Thüringen und benachbarte Landesteile
Mit „Kindermode“ und „Für unsere Kleinen“

Magdeburg, Sonntag, den 21. Juni 1908
Halle a. S.,

Wöchentlich 6 Pfennige

Geschäftsstellen:

Magdeburg, Regierungstraße 14. Fernsprecher 2913.
Halle a. S., Leipziger Straße 53. ☞ ☞ ☞ ☞



Gebirgslandschaft bei Cortina.

